

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabke, hier, Kornmarkt; in Grone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Gaim: die „Gaim. Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Wölfe, Gaalenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlägen; Bernhard Arnoldt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Société Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzelle 15 Pf. Neblamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beitzelle 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 52.

Bromberg, Sonnabend, den 2. März.

1901.

Rußland in China.

Der Korrespondent der „Times“ in Peking telegraphirt seinem Blatte einen Auszug aus dem Abkommen, das zu unterzeichnen Rußland den chinesischen Bevollmächtigten in Petersburg, Jangji, ausgereicht hat. Im allgemeinen weicht diese Mitteilung wenig von den Vorschlägen des russischen Finanzministers von Witte ab, wie sie in der „Times“ am 20. d. M. bereits veröffentlicht sind. Die wichtigsten noch hinzugekommenen Bestimmungen und die inzwischen getroffenen Änderungen sind folgende: Infolge des ungeordneten Zustandes des Landes sollen die russischen Truppen, welche die Bahnpolizei ausüben, vermehrt werden, bis die Pazifizierung des Landes vollständig durchgeführt ist und die letzten vier Kläufeln des in Rede stehenden Abkommens ausgeführt sind. Angehörige irgend eines anderen Landes dürfen weder amtliche Stellen in der Mandchurei bekleiden noch zur Ausbildung chinesischer Soldaten und Seeleute in Nord-China (wörtlich: in den nördlichen Stellen Chinas) Verwendung finden. Die letzten vier Kläufeln betreffen folgendes: Was die Zahlung der Entschädigung für militärische Ausgaben Rußlands angeht, so soll dieselbe konform und zusammen mit der Entschädigung der anderen Mächte erfolgen und die Zahlungsbedingungen sollen später festgesetzt werden. Bezüglich der Schadloshaltung für die Beschädigung der transmandchurischen Eisenbahn soll China sich mit der Eisenbahngesellschaft selbst auseinandersetzen. Diese Entschädigung soll entweder voll bezahlt werden, oder es soll statt der Zahlung eine kommerzielle Konzession gemacht werden. Schließlich befragt China eine Zustimmung zu der ausgesprochenen Absicht Rußlands, eine Eisenbahn von der Mandchurei nach Peking zu bauen.

Andere Kläufeln des Abkommens sind: China verpflichtet sich, keine Truppen in irgend welchem Orte zu halten, wo die Eisenbahn nicht fertig gebaut oder der Bau nicht begonnen hat. Die höheren Beamten, die an den jüngsten Unruhen Schuld tragen, sollen degradirt werden. Rußland wird dieselben namhaft machen. Rußland wird bestimmen, welche Waffen die Polizeitruppen zu führen haben; Artillerie ist ausgeschlossen. Kein Angehöriger eines anderen Landes kann eine offizielle Stellung in der Mandchurei bekleiden. In der Mandchurei, in der Mongolei und im chinesischen Turkestan dürfen keine Vahns, Minen oder andere Konzeptionen an Angehörige anderer Mächte erteilt werden; auch darf China selbst keine Eisenbahn daselbst bauen. In der Umgebung von Niutschwang darf kein Landgebiet an Ausländer verpachtet werden.

Hierzu wird uns aus Berlin geschrieben: Das russisch-chinesische Abkommen betreffend die Mandchurei erregt hier peinlichstes Unbehagen. Selbstverständlich läßt sich die agrar-konservative Presse die Gelegenheit nicht entgehen, aus diesem Anlaß abermals die vermeintlich allzu englandfreundliche Politik des gegenwärtigen Systems anzugreifen und die deutsche Staatsleitung dafür verantwortlich zu machen, daß Rußland sich in China möglichst viel Einfluß sichert, ohne auf uns Rücksicht zu nehmen. Der deutsch-englische Vertrag über das Yangtseki soll nach dieser Diplomatenweisheit der eigentliche Grund für das Vordringen Rußlands von Norden her sein. Das wird natürlich nicht gesagt, weil man es glaubt, sondern weil es sich gut oder auch nicht gut dazu verwenden läßt, der auswärtigen Politik des Reichs Steine in den Weg zu werfen. Kein Mensch wäre imstande, zu sagen, wie es hätte gemacht werden sollen, zu sagen, wie es hätte gemacht werden können, ist Rußland von seinem Einmarsch in die Mandchurei dadurch abzuhalten, daß die deutsche Politik sich der russischen zur Verfügung gestellt hätte. Das Ereignis wäre alsdann noch schneller eingetreten, und wenn diese Wendung der ostasiatischen Frage für uns nachteilig ist, so begreift man schlecht, weshalb sie weniger nachteilig geworden wäre, wenn sie im Einklang mit uns stattgefunden hätte. Auf alle Fälle wird man nach den jüngsten, vielfach unklaren Vorgängen in China mit höchstem Interesse den Mittheilungen entgegensehen dürfen, die Graf Wilow für die Schlußberatung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstage versprochen hat. Es giebt so viele Momente der Versorgung und es sind außerdem so viel Mißverständnisse zu zerstreuen, daß der Reichskanzler eine sehr wichtige Pflicht erfüllen wird, indem er auf die zu erwartenden dringenden Anfragen möglichst breite und bereite Auskunft giebt.

Vom Burenkrieg.

Den Gerüchten über angebliche Uebereingebhandlungen zwischen Botha und Kitchener folgt jetzt das Gerücht von der vollzogenen Uebereingebhandlung, doch erklärt das Londoner Kriegsamt ausdrücklich, von der Sache nichts zu wissen. Die bezüglichen Meldungen lauten:

London, 28. Februar. Mehrere Abendblätter melden, Louis Botha habe sich Lord Kitchener heute Vormittag kurz vor 10 Uhr formell ergeben.

London, 28. Februar. Die Regierung hat keine Nachricht bezüglich der Uebergabe des Generals Louis Botha erhalten.

Dem Gerücht über die Kapitulation Bothas stehen die schon mitgetheilten Nachrichten entgegen, daß Botha der Verfolgung Frenchs aus Komatipoort zu entkommen wäre und gegenwärtig nördlich von Middelburg stünde. Daß auf diesem Kriegstheater, d. h. im Osten Transvaals, noch ununterbrochen gekämpft wird, geht aus folgenden Meldungen hervor:

London, 28. Februar. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Capod von vorgestern gemeldet: Wie aus Middelburg verlautet, haben die Buren am letzten Freitag die Station Koedehogte an der Linie Rosmeads-Graafreinet in Brand gesetzt; es entspann sich ein heftiges Gefecht, die Buren wurden zurückgetrieben. An derselben Linie hat später bei Zafpoort noch ein Gefecht stattgefunden.

Kapstadt, 28. Februar. Die Operationen und die Konvois des Generals French werden durch anhaltende Regengüsse verzögert. Täglich werden Buren gefangen genommen oder streifen die Waffen. Der vor French befindliche Feind hat sich in kleine Abtheilungen aufgelöst.

Von Dewet auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde bekanntlich in englischen Telegrammen behauptet, er hätte sich mit einer Handvoll seiner Leute in einem Boot über den Oranje nach dem Freistaat geflüchtet. Von mehreren Seiten wird jetzt gemeldet, daß er sich noch auf der Südseite des genannten Flusses befindet. Was wir angeht die Meldungen über die Zersprengung seiner Truppe gesagt hatten, ist vollständig eingetroffen: nicht nur seine Leute haben sich wieder um ihn gesammelt, sondern es sind auch die Kommandos Herzog und Brand zu ihm gestoßen, die bisher westlich von der Bahnhöhle Kapstadt-De Klarkimberley operirt hatten. Wie es scheint, beabsichtigt Dewet noch einmal einen Angriff auf Philippstown. Ueber die neuesten Kreuz- und Querzüge Dewets wird gemeldet:

De Mar, 27. Februar. Nach den letzten Mittheilungen lagerten Dewet und Steijn mit dem Gros ihrer eigenen und des Herzogs Kommandos an dem Südufer des Oranje und warteten die Gelegenheit ab, den Fluß zu überschreiten, der zur Zeit unpassierbar ist.

Kapstadt, 28. Februar. Dewet hat die Drift nördlich von Sopotown unpassierbar gefunden und sich südwärts gewandt. Detaillirte Mittheilungen haben die Bahnhöhle überschritten und nähern sich, scharf verfolgt, Petrusville. Ein späteres Telegramm meldet, Dewet sei im Anmarsch auf Philippstown. Präsident Steijn sei bei Dewet. Ebenso seien Herzog und Brand zu ihm gestoßen.

Politische Tageschau.

Zur Weingeschnelle empfehlen 250 Vertreter des Weinhandels und Weinbauers des Regierungsbezirks Trier, statt der vorgeschlagenen negativen Bestimmung eine positive dahin zu schaffen, daß die gestatteten Zulasse einfach ausgeführt werden; dann sei die Verwendung jedes anderen Stoffes von selbst ausgeschlossen. Diese erlaubten Zulasse müßten im Interesse des realen Verkehrs mit Wein aus Zucker und Wasser und die bei der rationellen Kellerbehandlung üblichen wenigen Stoffe beschränkt werden, wie solche im § 3 des Gesetzes vom 20. April 1892 vorgesehen sind. Das Anfüllen, Füllhalten und der Verkauf aller nicht ausdrücklich erlaubten Zusatzstoffe zum Zwecke der Weinbereitung sei unter Strafe zu stellen.

Der Prinzregent von Bayern feiert am 12. März seinen 80. Geburtstag. Nach der „Köln. Ztg.“ ist von München aus allen befreundeten Höfen mitgetheilt worden, daß die Feier mit Rücksicht auf das Alter des Prinzregenten eine intern bayerische bleiben soll. Dem entsprechend werden irgend welche fremde Fürsichtlichkeiten nicht nach München kommen. Für den Empfang der aus ganz Bayern erwarteten Abordnungen sind drei Tage in Aussicht genommen.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag dem Plenum vorzuschlagen beschlossen, daß das Mandat des national-liberalen Abgeordneten Lohmann (Dttweiler) in Folge seiner Ernennung zum Oberbergath für erloschen erklärt wird.

Die „Münchener Allg. Ztg.“ hatte in einer Berliner Korrespondenz, die man im Hinblick auf die Beziehungen des Berliner Vertreters des Blattes verschiedentlich für offiziös hielt, die Führung der konservativen Partei durch den Grafen Limburg-Strum einer sehr abfälligen Kritik unterzogen und

unter anderem den Grafen zu Limburg-Strum mit einer „Kuh im Porzellanladen“ verglichen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt am Donnerstag Abend fest, daß diese Kritik der Münchener „Allgem. Ztg.“ in keinem Sinne als offiziös bezeichnet werden kann.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm am Donnerstag den konservativen Antrag, die Fonds für die Remuneration der Kreis- und Inspektoren im Nebenamt zu erhöhen, mit 10 gegen 9 Stimmen an. Durch die Erhöhung des Fonds soll die Möglichkeit geschaffen werden, in geeigneten Fällen kleinere nebenamtliche Schulaufsichtsbezirke neu zu bilden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1900 vom 25. Februar 1901 (Kosten für die ostasiatische Expedition).

In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde der Beschluß des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes wegen Versorgung der Teilnehmer an der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen zur Kenntnis genommen. Die Beschlässe des Reichstags zu einer Petition wegen gefeierter Regelung der Fährliche und Einführung einer periodischen Nachrichte wurden dem Reichskanzler und die Beschlässe des Reichstags zu einer Petition, betreffend die Einführung einer Reichskommission zur Prüfung der sanitären Verhältnisse der mehreren Staaten gemeinsamen Ströme den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ebenso wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen die Vorlagen, betreffend a) die Bestellung des Schiffvermessungsamts als Revisionsbehörde für die Eichung der Binnenschiffe im Bereiche der mecklenburgischen Wasserstraßen der Elbe, Stör und Havel nebst zugehörigen Seen und Schiffahrtskanälen, b) Ergänzungen zu dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1901 und zu dem Reichshaushaltsetat, c) der Entwurf eines Gesetzes wegen Versorgung der Kriegsinvaliden sowie der Kriegshinterbliebenen des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiserlichen Schuptruppen.

General-Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Die Uebergabe der Wahn an die englische Armeelieferung ist ohne Schwierigkeiten beendet worden. Am Schluß eines von dem Grafen Waldersee in Tibet eingegangenen Privatbriefes heißt es: „Köln. Ztg.“ zufolge: Ich hoffe, daß das neue Jahr uns in nicht allzu langer Zeit ein frohes Wiedersehen erleben läßt. Ueber den Gesundheitszustand der deutschen Truppen in China berichtet Generalarzt Dr. Krösta in einem in der „Dtsch. Militärz. Zeitschr.“ veröffentlichten Schreiben aus Tientsin vom 12. Dezember: Unter den endemisch vorherrschenden Krankheiten, Ruhr und Typhus, haben unsere Truppen viel zu leiden gehabt, bezw. noch zu leiden. Die Erkrankungen an Ruhr zogen sich meist sehr in die Länge, nahmen aber einen sehr günstigen Ausgang; viel bösartiger sind die Typhuserkrankungen, die leider noch immer nicht nachlassen wollen, während Erkrankungen an Ruhr nur noch sehr vereinzelt vorkommen. Der Gesundheitszustand des ganzen Expeditionskorps kann im ganzen als ein durchaus günstiger bezeichnet werden, da der Krankenstand durchschnittlich nicht mehr als 5 Prozent betragen hat, einzelne Truppen hat es allerdings härter getroffen, namentlich die beiden Seebataillone.

Die Ernennung eines Ordonnanz-Offiziers für den Graf-Regenten von Lippe wird im „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht.

Der Reichskanzler wird, wie nach der „Tägl. Rundschau“ verlautet, bei der zweiten Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes das Wort ergreifen, um gewisse „Vennutzungen“ durch eine eingehende Darlegung der internationalen Lage zu vernichten. Insbesondere will er dabei auch unser Verhältnis zu England beleuchten.

Die „Witshewija Wjesdomosti“ wirft einen Rückblick auf die deutsch-russischen Beziehungen und stellt dabei fest, daß der zur Zeit bestehende Handelsvertrag ein sehr dankbarer Boden für die Entwicklung und Aufrechterhaltung guter nachbarlicher Beziehungen geworden sei. In dem Artikel wird weiter ausgeführt, die Gefahr eines Krieges mit zwei Fronten sei für Deutschland durch den deutsch-russischen Handelsvertrag für absehbare Zeit geschwunden, ebenso die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges. Die absurde Doktrin, daß industrielle und kommerzielle Beziehungen in den politischen Beziehungen der Mächte keine Rolle spielen, daß man daher einander wirtschaftlich ruinieren und dabei freundschaftliche Beziehungen beibehalten könne, sei nicht russischen Ursprungs.

Das Schammweinergesetz ist gestern in der Kommission in erster Lesung erledigt worden; die zweite Lesung erfolgt erst, nachdem das Weinergesetz in der Kommission beraten ist. Ueber letzteres hofft man eine raschere Verständigung zu erzielen, als ursprünglich vorausgesetzt wurde: Zwischen

Mitgliedern aus den verschiedenen Parteien haben Besprechungen stattgefunden, die den Kommissionsberatungen einigermaßen vorarbeiten. Den Vorsitz der Kommission hat anstelle des Abgeordneten Dr. Paasche nach vorheriger Vereinbarung Abgeordneter Blankenhorn übernommen.

Vom deutschen Flottenverein zu Sao Paulo (Brasilien) ging dem Hauptverband ein Beitrag von 5600 Mark mit der Bestimmung zu, die Hälfte davon den Hinterbliebenen der im Chinafeldzug Gefallenen zu gute kommen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. In der Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses geht es zwar langsam vorwärts, aber es geht doch vorwärts. Die Gegner der Vorlage schleppen Beweis ohne Ende, Bedenken ohne Zahl gegen dieses oder jenes Theilstück des Gesetzentwurfs herbei, aber sie lagern nicht: Die Vorlage muß abgelehnt werden. Sie werden sich hüten, es zu sagen, da sie wissen, daß die Vorlage angenommen werden wird. Sie selber blicken sich die Brücken vom heutigen Mein zum künftigen Ja. Die Fortsetzung des Dortmund-Ems-Kanals nach dem Rhein soll angeblich nur den holländischen Oasen nützen. Jetzt aber beantragt der freikonservative Abgeordnete Stengel selber eine Verbindung des Rheins mit jenem Kanal, nur daß nicht die von der Regierung vorgeschlagene Linie, sondern eine andere verlangt wird. Mäßig haben die Kanalgegner die Entdeckung gemacht, daß man dem holländischen Wettbewerb am besten begegnen könne, indem man dem Rhein eine neue Wundung auf deutschem Boden durch die Anlegung eines möglichst schlesienfreien Kanals gebe. So zeigt sich denn, daß die frühere Mehrheit gegen die Kanalvorlage das Umlernen nicht ganz verstanden möchte. Sogar Freiherr von Jellid findet jetzt, daß der Grundgedanke der Vorlage, die leichtere Verbreitung der Erzeugnisse im Inlande, richtig ist. Die Kanalstrebende können jedenfalls zurüben damit sein, daß die Beratungen in der Kommission mit nicht zu über-treffender Gründlichkeit geschehen. Jede Einzelprüfung hat bisher dahin geführt, daß in allen Fällen die Ausführbarkeit der neuen Wasserstraßen ebenso wie ihr außerordentlicher Nutzen dargethan werden konnte. Kame es nur auf sachliche Gründe und Gegengründe allein an, so könnte das Schicksal des Gesetzentwurfs und zwar in günstigem Sinne, kaum noch zweifelhaft sein. Aber die Konservativen werden ihre Entscheidung wie hinlänglich bekannt, nicht von den sachlichen Momenten der Kanalfrage allein abhängig machen, sondern davon, ob sie die geforderten höheren Getreibebehalten bekommen, und da sie diese bekommen werden, so werden sie schließlich auch zur Kanalvorlage Ja sagen, das Centrum gleichweise. Nicht alle, selbstverständlich, werden Ja sagen, aber das ist ja auch nicht nöthig.

Strasbourg, 28. Februar. Der Landesausschuß nahm heute bei der zweiten Sitzung des Etats den als erste Rate für den Ausbau der Hofkönigsburg geforderten Kredit von 150 000 Mark mit allen gegen die Stimmen der Abgeordneten Wetterlé und Winter an. Von 58 Mitgliedern des Hauses waren 53 anwesend, 51 stimmten dafür.

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. In einem in der Nähe des Parlaments gelegenen Saale fand heute Vormittag eine von etwa 1500 arbeitslosen Handlungshelfern besuchte Versammlung statt. Nach Schluß derselben vertrieben die Handlungshelfer von dem Parlament eine Kundgebung zu veranstalten und brachten Hochrufe auf die Jungtöchter und die Rabalten aus; sie wurden aber bald von der Polizei zerstreut.

Wien, 28. Februar. Nach einem Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Graz ist an Professor Escherich eine Depesche aus Sofia gelangt, welche meldet, daß Prinz Boris einen Rückfall hatte, und daß Symptome von Unterleibstypus aufgetreten seien.

Serbien.

Belgrad, 28. Februar. Halbamtlich werden heute die Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung des serbischen Gesandten in Wien als unbegründet bezeichnet.

Italien.

Rom, 28. Februar. Die „Agenzia Stefani“ erklärt es für vollkommen unbegründet, daß die italienische Regierung damit umgehe, von einem Gebiete an der Nimrodai Besitz zu ergreifen.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Die sozialistische Kammergruppe hat beschloffen, das Amendement Jébas, nach welchem sämtliche Kongregationen ohne Ausnahme aufgehoben werden sollen, nicht zu unterstützen, da es das ganze Vereinsgesetz zum Scheitern bringen könnte.

Paris, 28. Februar. Im Gegensatz zu der Meldung eines Morgenblattes stellt die 'Agence Havas' fest, dass Admiral Potier sich bei vortrefflicher Gesundheit befindet und dass von seiner Rückkehr aus China niemals die Rede war.

Belgien.

Brüssel, 28. Februar. Das 'XX. Siecle' meldet, der Staatssekretär des Unabhängigen Kongresses, Baron van Gevelde, sei entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten.

Niederlande.

Haag, 28. Februar. (Zweite Kammer.) Auf eine Anfrage von Vlylandts, aus welchem Grunde dem niederländischen Konsul Bott in Lourenco Marques das Exequatur entzogen worden sei, erwidert der Minister des Auswärtigen, de Beaufort, dass Exequatur sei Bott entzogen worden, weil dieser wegen betrügerischer Einfuhr heliographischer Apparate für die Artillerie von Transvaal und wegen Mißbrauchs von Pässen verurtheilt worden sei.

Großbritannien.

London, 24. Februar. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär des Aeußeren Lord Cranborne erklärt, es sei nicht die Rede von einer Abtretung der Walfischbai an Deutschland. William Redmond fragt an, ob die Regierung mit der französischen Regierung betreffend Newfoundland unterhandelt. Cranborne erwidert, es sei nicht richtig, zu sagen, daß Unterhandlungen hierüber mit der französischen Regierung im Gange seien.

London, 28. Februar. Der 'Times' wird aus Tokio telegraphirt: Das Haus der Pairs hat die Absicht kundgegeben, die vom Repräsentantenhaus bereits angenommenen Steuerentwürfe der Regierung abzulehnen. Der Kaiser hat daraufhin angeordnet, daß das Haus der Pairs erst nach zehn Tagen wieder zusammentrete.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Februar. In Salonik dauern die Verhaftungen fort. Unter den Verhafteten befindet sich der bulgarische Buchhändler Samardjef, dessen gesammte Korrespondenz beschlagnahmt wurde. Auch in anderen Städten und Dörfern Mazedoniens sind viele Bulgaren verhaftet und in ihren Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Portugal.

Lissabon, 28. Februar. Die brasilianische Regierung hat ihren Konsul in Oporto angewiesen, sofort mit seiner Familie nach Brasilien zurückzukehren.

Australien.

Melbourne, 27. Februar. Der Premierminister der neuen Bundesregierung von Australien theilte dem

englischen Kolonialminister Chamberlain telegraphisch mit, daß die fremden Staaten eingeladen werden würden, zur Feier der Eröffnung des ersten australischen Bundesparlaments Vertreter und Kriegsschiffe zu entsenden.

Amerika.

New York, 28. Februar. Der Rechtsgelehrte und Staatsmann William Covatt ist gestorben. Washington, 28. Februar. Der Senat hat in einer Nacht Sitzung mit 45 gegen 27 Stimmen das Amendement des Senators Spooner zu der Heeresvorlage angenommen, durch welches die Philippinen dem Präsidenten unterstellt werden.

35. Posenischer Provinziallandtag.

P. Posen, 27. Februar. In der heutigen (zweiten) Plenarsitzung nahm die Versammlung von den Verwaltungsberichten des Landeshauptmanns über das Straßen- und Kleinbahnwesen in den Etatsjahren 1898/99 und 1899, sowie von einer Nachweisung der bei der Posenischen Provinzial-Feuer- und Versicherungs-Provinzial-Anstaltsgebäude und Mobilien Kenntnis.

Hierauf wurden die Verwaltungsberichte des Landeshauptmanns für die Etatsjahre 1898/99 und 1899 über das Landarmen- und Korrigendenwesen, das Landarmenhaus Schrimm, die Arbeits- und Landarmenhäuser zu Wojanowo und Frauinstadt, über die Irrenpflege (Irren- u. Anstalten zu Posen, Dmiansk und Zielanta), die Idiotenpflege, das Taubstummenwesen (Taubstummen-Anstalten Posen, Schneidemühl und Bromberg), die Blinden-Anstalt Bromberg und die Provinzial-Hebammenlehranstalt in Posen, durch Kenntnisnahme erledigt.

Den für die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Posen und die Provinzial-Irren- und Idiotenanstalt in Kosten entworfenen Reglements und Hausordnungen sowie einem Nachtrage zu dem Reglement zur Ausführung des Gesetzes über die außerordentliche Armenpflege vom 11. Juli 1891 wurde unter dem Vorbehalt der ministeriellen Bestätigung die Genehmigung erteilt, und zugleich von dem Bericht über die durch die Ausführung des letztgenannten Gesetzes entstandenen Kosten Kenntnis genommen.

Die nächste Plenarsitzung findet Freitag, den 1. März cr., vormittags 11 Uhr statt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. März.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Personalien. Der Gerichtsassessor Dr. Fuchs ist zum Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft in Thorn mit der Funktion bei der Strafkammer in Straßburg und mit dem Wohnsitz daselbst ernannt worden. Der Referendar Ernst Viehle aus Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Stadtkonvent. Das Repertoir für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonnabend, Vorstellung zu kleinen Preisen: Nathan der Weise. Sonntag: Das Heirathsfest und zehn Mädchen und kein Mann. Montag zum Benefiz für Eugen Bode: Hans Lange, Schauspiel in 4 Akten von Paul Heyse. Dienstag zum letzten male: Die Liebesprobe. Mittwoch: Rosenmontag.

Gleichberechtigung der Gymnasial- und Realgymnasialabteilungen. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht einen Erlaß des Kultusministers vom 26. Februar, nach welchem alle Abiturienten nicht bloß der deutschen Gymnasien, sondern auch der deutschen Realgymnasien und der preussischen oder als völlig gleichberechtigt anerkannten außerpreussischen deutschen Oberrealschulen gleichmäßig zur Prüfung

für das Lehramt an höheren Schulen, ohne Einschränkung auf bestimmte Fächer, zugelassen sind.

Personalien von der Eisenbahn. Der Güterexpeditionsvorsteher Giesinski von hier ist nach Landsberg a. W. zur Uebernahme der vom 1. April b. J. dort eingerichteten Ueberabfertigungsstelle 1. Klasse - früher 2. Klasse - versetzt worden.

Eine Prüfung von Regierungs-Superintendanten der königlichen Regierungen in Posen und Bromberg zur Regierungs-Sekretären findet bei dem Oberpräsidium in Posen am 4., 5. und 6. März statt.

Wildschaden. Von den Landeuten wird sehr geklagt über den Schaden, den das niedere Wild, besonders die Hasen, den Gärten und darin den jungen Bäumen in diesem Winter zugefügt haben, indem vom untersten Stammende bis oben hinauf, soweit das Wild reichen konnte, die Rinde von den Bäumen abgefressen worden ist; ja selbst die Rinde junger Pappelbäume, die wegen ihres bitteren Geschmacks sonst von ihnen verschont wird, ist von den Hasen heimlich gefressen und stark beunahet worden.

Gestohlene Herrenlose Uhren. Im Polizeikriminalbureau befinden sich noch immer zwei silberne Uhren mit Goldrand, die jedenfalls von Diebstählen herrühren. Sie sind dem Arbeiter Reinte abgenommen worden, der sie von unbekanntem Personen gestohlen erhalten haben will.

Die Subvention von 5000 Mark für Herrn Theaterdirektor Stein wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wiederum bewilligt, allerdings erst nach längerer Debatte und nicht einstimmig. Bemerkt sei, daß die Stadt hofft, die kaiserliche Subvention von 10 000 Mark auch weiterhin zu erhalten.

Wegveränderung. Das dem technischen Eisenbahndirektor Herrn Großschupp gehörige Grundstück Karstraße 19 hat Herr Rentier Hoffmann für 48 000 Mark gekauft.

Der Armenunterstützungsverein Schlenau hielt am Mittwoch Abend im Schweizerhause (kleiner) seine jahresgemäße Hauptversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer vorgetragenen Jahresbericht kann der Verein nunmehr auf eine zehnjährige segensreiche Thätigkeit zurückblicken.

Die Zahl der Mitglieder ist leider um drei vom alten Bestand heruntergegangen, jedoch hofft der Vorstand, die alte Zahl im neuen Jahre bald wieder einzuholen. Immerhin steht der Bestand von 139 Mitgliedern in gar keinem Verhältnis zu der Einwohnerzahl von über 6000. Der Jahresbeitrag mit mindestens 1 Mark ist so gering bemessen, daß er z. B. gegenüber anderen Vereinen gar nicht ins Gewicht fällt.

Höhe der Schneedecke. Nach der Ermittlung des königlichen meteorologischen Instituts betrug am Montag dieser Woche die Höhe der Schneedecke in Zentimetern: Im Gebiet der Weichsel: Czernowitten 35, Marggrabowa 22, Klausen 28, Reidenberg 20, Osterode 8, Altstadt 16, König 22, Bromberg 4, Grauden 12, Verent 18, Marienburg 12, Soppendorf 14.

Der Hauptgewinn der Marienburger Schloßbau-Lotterie (60 000 Mark) fiel auf Nummer 155 960.

Der Hauptgewinn der Marienburger Schloßbau-Lotterie (60 000 Mark) fiel auf Nummer 155 960.

Crone a. B., 28. Februar. (Kirchensangesangverein. Zur Eingemeindung.) Gestern Abend hielt der evangelische Kirchengesangverein im Delanghischen Saale seine diesjährige Generalversammlung ab.

Die Mitgliederzahl betrug 75,07 Mark insgesammt 344,32 Mark, die Ausgabe dagegen 142,30 Mark, so daß der Kasse ein Bestand von 202,30 Mark verbleibt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 81. In den Vorstand gewählt wurden: Pfarrer Osterburg als Vorsitzender, Oberpostassistent Genside als dessen Stellvertreter, Lehrer Franz Krüger zum Dirigenten, Hilfsgerichts- vortrager Niesopy als Stellvertreter, Gerichtsassistent Diebow zum Schriftführer, ferner Fräulein Auguste Weuster und Frau von Jadowksi.

Die Mitgliederzahl betrug 75,07 Mark insgesammt 344,32 Mark, die Ausgabe dagegen 142,30 Mark, so daß der Kasse ein Bestand von 202,30 Mark verbleibt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 81. In den Vorstand gewählt wurden: Pfarrer Osterburg als Vorsitzender, Oberpostassistent Genside als dessen Stellvertreter, Lehrer Franz Krüger zum Dirigenten, Hilfsgerichts- vortrager Niesopy als Stellvertreter, Gerichtsassistent Diebow zum Schriftführer, ferner Fräulein Auguste Weuster und Frau von Jadowksi. Durch die gestern erfolgte Eingemeindung. Cronthal sind auch manche Unzuträglichkeiten mit einem Schlage beseitigt worden. Während die Forensten bisher in beiden Gemeinden zur Besteuerung herangezogen worden, hört die Doppelbesteuerung selbstständig nunmehr auf. Auch für die Lebensfähigkeit einzelner Krankenkassen ist die Vertheilung beider Gemeinden von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So ist beispielsweise die Existenz der hier seit geraumer Zeit bestehenden Bauhandwerker-Krankenkasse durch den Zuwachs von Mitgliedern aus der ehemaligen Gemeinde Cronthal vollständig gesichert, während die genannte Kasse vor kurzem numerisch so schwach war und aus diesem Grunde aufgelöst bezw. der Ortskrankenkasse zugewiesen werden sollte.

Argentan, 28. Februar. (Wildb. Unfall.) Am Dienstag Nachmittag fand der königliche Förster Wolfram in Seedorf im Schnee frische Schweissspuren von erlegtem Wild und verfolgte sie bis zu einem Holzplage. Mit Hilfe seines Holzregisters stellte er fest, daß jenen der Wälder Zielinski aus Argentan-Abbau dort Holz abgefahren hatte. Bei einer am anderen Morgen bei 8. abgehaltenen Hausdurchsuchung fand er ein frisch geschossenes, schon erlegtes Reh und im Bett der Frau versteckt eine frisch abgeschossene Jagdflinte. Der Lehrling des Wäldermeisters Roman aus Klein-Morin fuhr am Dienstag mit Waare auf der Straße nach Grauhäufen. Dort waren Arbeiter mit dem Fällen alter Pappeln beschäftigt. Trotz ihrer Warnungen versuchte der Bursche, an einem schon wankenden Baume noch vorbeizufahren. Der Baum stürzte nieder und erschlug das wertvolle Pferd. Der Bursche ließ das Fuhrwerk stehen und flüchtete zu seinen Eltern, die ihn aber dem Meister wieder zuführten. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofs der Bodenarbeiter Döring, ein zuverlässiger, ordentlicher Mann, der im Jahre 1870 den berühmten Todestritt bei Mars-la-tour, ohne verunndet zu werden, mitgemacht hatte, und seit vielen Jahren auf dem Güterboden beschäftigt ist, beim Rangieren von der Bahn überfahren und sofort getödtet. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. D. hinterläßt eine Wittve und mehrere unterförmige Kinder.

Brandunglück. In der Nacht zu heute brannte bei dem Grund- und Mühlenbesitzer Sebastian Palacz-Trzcielino gehörige Windmühle nieder. Der in der Mühle schlafende, schwerhörige, über 60 Jahre alte Müllerergesse August Fengler kam in den Flammen um. Man fand von ihm nur wenige verbotene Ueberreste.

Brandunglück. (Großfeuer.) Heute Nacht entlief, vermutlich durch Brandstiftung, in der Scheune des Grundstücks der Trinitatis-Kirchengilde Feuer, welches sich infolge des starken Windes auf Stall, Wirtschaftshaus, Retiraden, Kegelbahn und Sommerbühel ausbreitete. Das Schützenhaus liegt in der Niederung, etwa 1/2 Kilometer von Culm entfernt. Die Feuerweh, welche sofort alarmirt wurde, war machtlos, da der stete Westwind ein Heranschaffen genügender Wassermassen geradezu unmöglich machte. Durch Abreißen der Kegelbahn versuchte die Wehr und die Brandwache des Jägerbataillons, dem Feuer eine Grenze zu ziehen; da die Bahn jedoch neu und massiv gebaut ist, mußte infolge der großen Hitze auch hier von Abstand genommen werden. Die Wehr arbeitete nun fast eine Stunde in dem nebenliegenden See, ehe es gelang, Wasser zu erhalten. Von den brennenden, meistentheils in Holz ausgeführten Vaulchleiten war jedoch nichts mehr zu retten. Sämmtliches Mobiliar, Futtermittel und ein großer Theil des prachtvollen Obstgartens sind mit vernichtet. Die Gastwirtschaft nebst Wohnräumen und Saal ist unversehrt. Die Schäden sind enorm, da der Besitzer nicht versichert ist.

Schweik, 28. Februar. (Versetzung.) Der hiesige Eisenbahnstationsvorsteher Herr Rod ist vom 1. April ab nach Graudenz versetzt worden.

Wandburg, 28. Februar. (Bürgermeisterwahl.) Der Amtsanwalt Pieper in Kattowitz, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Pieper, ist zum Bürgermeister der Stadt Wandburg gewählt und vom Regierungspräsidenten in Marienwerder bestätigt worden.

Schlösschen, 27. Februar. (Einen eigenartigen Unfall.) Am letzten Sonnabend ein Luftballon von der Berliner Luftschiffabtheilung in der Nähe des Gutes Domsall (hiesigen Kreises). Der Ballon gerieth, wie die 'Danziger Zeitung' berichtet, bei der Landung infolge des herrschenden Sturmes auf eine Telegraphenstange und rief diese mit großer Wucht aus der Erde, wobei die Drähte rissen. Die Insassen des Ballons, vier Offiziere, geriethen dadurch in große Gefahr. Ein Herr brach einen Arm, während die anderen mit mehr oder weniger erheblichen Hautabschürfungen davonkamen. Die erste Hilfe leistete den Verunglückten an der Unfallstelle Herr Dr. Drißel-Hammerstein. Nach Anlegung eines Nothverbandes begaben sich die Herren nach Hammerstein, am abends über König die Heimreise anzutreten.

Königsberg, 27. Februar. (Eignadigung.) Professor Dr. Schulz, der Vorsitzende des hiesigen Musikvereins, der, wie seiner Zeit berichtet, wegen Heu- u. S. f. Ordnung des Vorsitzenden des Philharmonischen und Orchestervereins, Geheimen Justizraths Hagen, zum Weikampff zu drei Tagen Festungshaft verurtheilt wurde, ist begnadigt worden.

Goldap, 28. Februar. (Schneeberweh-ung.) Umländliche Meldung: Die Etchede Ungerburg-Goldap ist durch Schneeberwehungen heute Morgen geperrt. Die Störung wird mindestens 2 Tage dauern.

Advertisement for Lotze-Seide, featuring a decorative border and the brand name in large letters.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonnabend, 2. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 36 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 26 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 50 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 7° 21'. Mond zunehmend. Mondanfang gegen 3/8 Uhr nachmittags. Untergang vor 5 Uhr morgens.

Uebersichtstabelle.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Monat, Tag, Stunde, Luftdruck auf 0 Grad, Luftdruck in Millimeter, Temperatur in Celsius, Windrichtung, Windstärke.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 4,4 Grad Reaumur = 5,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,9 Grad Reaumur = 1,1 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Unbeständiges, mildes, vorwiegend trübes und regnerisches Wetter.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zweede der Zwangsversteigerung des in Sarbinowko belegenen, im Grundbuche von Sarbinowko, Band I, Blatt Nr. 5, auf den Namen des Landwirths Wojciech Przychylski zu Sarbinowko eingetragen...

Grundstücks

wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen hat. Der auf den 4. März 1901 bestimmte Termin fällt weg. (73) Znin, den 27. Februar 1901. Königlich. Amtsgericht.

Verdingung. Neubaustrecke Königs-Lippusch.

Die Lieferung u. Aufstellung der eisernen Leberbauten 1. in Stat. 28+66 Feldwegunterführung mit 5,747 Tonnen Eisen, 2. in Stat. 36+50 Eisenbahnunterführung mit 34,320 Tonn. Eisen, 3. in Stat. 182+20 Brücke über die Brahe mit 102,750 Tonnen Eisen, 4. in Stat. 501+30 Feldwegunterführung mit 3,121 Tonnen Eisen...

Die Bedingungen mit Verdingungsanschlag und Gewichtsberechnung können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 Mk. von der unterzeichneten Bauabtheilung bezogen werden, auch liegen diese sowie die Zeichnungen und statischen Berechnungen dabeist zur Einsicht aus. Die letzteren können auf Wunsch nur leihweise abgegeben werden. Versiegelte Angebote sind unter Benützung des gegebenen Vorbrucks mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens zum Verdingungstage den 29. März 1901, vormittags 12 Uhr...

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Königs, den 27. Februar 1901. Königl. Eisenbahn-Bauabtheilung I.

Holzverkauf-Bekanntmachung.

Oberförsterei Jagdschütz.

Am 8. März, von vorm. 12 Uhr ab, sollen im Dietz'schen Gasthaus zu Bromberg, Berlinerstraße 14, aus Jagdschütz, Jag. 4: 1 Kiefer 5. Klasse u. 4 rm Kiefernholz; Dreieckshof, Jag. 67: etwa 200 Kiefern 4, 5. Kl., 60 Bohlstämme, 80 rm Verbrennholz; Jagdeshof, Jag. 21: 270 Stg. 2, 3. Kl.; 40 Stg. 4. Kl., 81 rm Verbrennholz, 262 rm Reig 2, 3. Kl.; Rintau, Jag. 109 und 110: 62 Kiefern 2, 5. Kl., 200 rm Verbrennholz, 55 rm Reig 3. Kl., sowie aus verschiedenen Jagd 32 rm Kiefernholz, 1/2 Kl., an den Meistbietenden verkauft werden. (66)

Holzverkauf-Bekanntmachung.

Kgl. Oberförsterei Stronnan. Am 5. März 1901, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Stronnan im Gasthause folgende Holzarten öffentlich versteigert werden: Schutzbezirk Bultau, Jagd 196 (Schlag), ca. 789 fm Kiefernholz II. V. Kl. Schutzbezirk Neubrück, Jagd 25 a. Schlag, ca. 40 fm Kiefernholz I. V. Kl. Schutzbezirk Sandau (Totalität), ca. 59 fm Kiefernholz I. V. Kl. Schutzbezirk Stronnanbrück, Jagd 70 a. Durchforstung: ca. 750 Stk Kiefern-Bohlstämme und Stangen I, IV. Kl. Brennholz nach Vorrath und Bedarf.

Konkurswarenlager-Verkauf.

Das zur Pilarski'schen Konkursmasse in Wrotschen gehörige (147)

Puhwarenager,

tagirt auf Nr. 1410/28, soll im Ganzen verkauft werden. Dazu habe ich einen Termin auf Mittwoch, d. 6. März d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr im Pilarski'schen Geschäftslocal anberaumt. Das Lager kann vor dem Termin besichtigt werden. Die Verkaufsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus.

Der Konkursverwalter.

O. Bauer, Nabel (Nebc.)

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Marienschule.
Kath. Erziehungsanstalt, höhere Mädchenschule,
Lehrerinnen Seminar, (147)
praktischer Fortbildungskursus für junge Mädchen,
Danzig, Vorstädtischen Graben 18.
Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 16. April.
Prospecte versendet die Vorsteherin M. Landmann.

Damen-Kleiderstoffe
in schönster Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
Alfred Hübschmann,
Brückenstrasse 2. (476)

Continental
PNEUMATIC
Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reifens.
Erstklassig in Material und Ausführung.
Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp.,
HANNOVER.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magentarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder
Verstopfung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der
Hubert Ulirsch'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so häufiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Verstimmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutarmutungen in Leber, Milz und Pfortaderhämorrhoiden (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** trüben oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen u. Dankschreiben bezeugen dies.
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à 1,25 M. und 1,75 M. in den Apotheken von Bromberg, Schleusenau, Fördon, Schulitz, Schubin, Labischin, Exin, Nakel, Mrotschen, Crona a. Br., Culm, Schwetz a. W., Lissewo, Culmsee, Bukowitz, Znin, Bartschin, Pakosch, Landsberg, Inowrazlaw, Argenu, Mocker, Thorn u. s. w. sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte der Provinzen Posen und Westpreußen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulirsch'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 4-0,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 10,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafte 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenwurzeln, amerik. Kraftwurzeln, Engianwurzeln, Kalmuswurzeln aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Alten, schmerzhaften Fussleiden
(Offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Hellmittel**, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsmittel (Welsch complet Nr. 250) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Hellmittel, verpackt mit 4 goldenen Wädelchen, ist **keine** nur **allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Oesterhofen (Münchener)**. Sell's Universal-Hellmittel, Gaze und Blutreinigungsmittel sind gesetzlich geschützt.

Schluß
der
Tuchreste-Ausstellung
Dienstag den 5. März
abends 9 Uhr.
worauf ich hiermit nochmals aufmerksam mache. (19)
Gustav Abicht, Tuchverandhaus
Bromberg, Neue Pfarrstraße 5.

Rohlweißlingspuppen
nehmen entgegen die Gärtner:
B. Bogs, Danzigerstraße.
R. Müller, Thorerstraße.
Schultze, Berlinerstraße.
Bage Worlitzsch, Reichfelde.
Böhme, Wilhelmstraße.
Kukulka, Feldstraße.
Bretzel, Jägerhaus.
Schulz, Schützenau.
Chudzinski, Schl. uenan.
Bromberger Garten- und Obstbau-Verein.
J. A. R. Böhme.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“! Man verlange es überall!

Molkerei u. Dampfbackerei
4-5 Gammstr. 4-5
empfehl. als anerkannt vorzogl. u. billig: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Schlagmilch, süße u. saure Sahne, ff. Tafelbutter, u. andere Käse, Quark, Fein-, Land-, Hofmeierland- u. Weizenbrot Weizenstoll. u. kleine Backwaren frei Haus durch ihre 8 Straßenverkaufswagen und Verkaufsstellen:
Gammstr. 4-5 Mittelstr. 57
Neue Pfarrstr. 19 Stornmarkstr. 5
Hofenerstr. 26 Schwedenstr. 18
Danzigerstr. 27 Wollmarkt 8
Rinkauerstr. 30a Mittelstr. 31
Fertiggedruckte Verkaufsstellen nehmen Bestellungen für d. Kohlen- u. Gasanforderung entgegen

Sämtliche Artikel zur Wäsche!
Prima am Petroleum, sowie Kolonialwaren nur bester Qualität empfiehlt
Max Schleiff,
Schleinitz u. Mittelstr.-Ecke.

Emser Pastillen mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Zum Gargeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche **Emser Quellsalz mit Plombe.**
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen mit Plombe
oder
Emser Quellsalz mit Plombe.
Vorräthig in Bromberg in den Apotheken und Drogehandlungen. (252)

Große Königsberger Pferdeverloosung.
9 komplett bespannte Equipagen, darunter eine vier-spännige, ferner 44 edele Dreipreukische Reit- u. Wagenpferde u. 244 werthvolle Silbergewinne. Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. empfiehlt und versendet
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Wie Dr. med. Hair vom **Asthma** sich selbst u. viele hundert Patienten heilte, lehrt unentgeltl. best. Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Zur Anfertigung von sämmtl. **Damen-Kleidern** empf. sich **A. Wisniewska,** Gildengasse 20, part.

Graphologische Beurtheilung des Charakters, genau u. zutreffend, gegen Einsendung v. 1,20 Mk. Material: wenigstens 2; zwanglos, ohne Bienen gesch. Zeilen möglichst mit Unterschrift. **J. Kowalski, Frühnerstr. 6.**

Licenzvergebung. Möbelbranche.
Ein durch D. R. G. M. gesch. Hauptartikel der Möbelbranche ist für Provinz Posen evtl. größeren Bezirk in Lizenz zu vergeben. Gegenstand wirkt wegen seiner Einfachheit geradezu verblüffend. Interessenten für diesen Artikel wollen bezufl. Unterhandlungen geschäftl. Abri. niederlegen unter **Wibbel-Licenz, Invalidentank Leipzig.**

Arbeitsmarkt
J. Mann m. d. Buchf. vertr. m. gut. Handschrift, der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht Stellg. bei bescheid. Ansprüchen. Gef. Off. u. A. 100 a. die Geschäftsst. d. J.

1 jung. Schreiber mit guter Handschrift beschäftigt (205)
Kuwert, Rechtsanwalt und Notar, Wollmarkt 9.

Austrreicher zum Austrreichen von Maschinen theilen wird sofort eingestellt.
Bromberger Maschinenbauanstalt
G. m. b. H. Prinzenthal.

Bautischler können eintreten (dauernde Besch.) bei E. Jurkiewicz, Tischl.-rsmstr. 1681, Prinzenthal.
1 Lehrling mit guter Schulbild. f. m. Cigarr. u. Tabakgeschäft z. 1. Apr. gefucht. (205)
Oskar Bandelow.

2 Lehrlinge zur Schlosserei gegen hohes Kostgeld lacht **L. Levy, Schlossermeister, 1713** Mauerstraße 13.
Geb. Wirthschafterin. 26 Jahre alt, ev. m. guten Umgangsform., ver. i. f. Küche, i. d. Wirthsch. erf., sucht zum 1. April Stellung i. f. stabl. Haushalt, wo Hausfr. fehlt. B. Zeugn. i. f. S. Off. u. O. P. 12 a. d. Geschäftsst.

Für eine **Dame**, 26 Jahre alt, aus guter Familie, welche mit der feinen Küche und allen häusl. Arbeiten durchaus vertraut, wird Stellung in Bromberg v. 1. April als **Stütze der Hausfrau** gefucht. Familienanstand erwünscht. Offerten u. M. H. 600 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.
Eine anständige Kinderfran, eine Wirthschafterin und ein **Kinder mädchen** von auferhalb sind zu vermieten v. **Orlowska, Bahnhofstr. 5.**

Gv. Kindergärtnerin
I. Klasse
zum 1. April gefucht. Die für-berliche Pflege jüngerer Kinder und der Schulunterricht d. ältst. 6 jährigen Mädchens wird verlt. Gehalt 300 Mk. Familienanschl.
Dom. Janoan, Post Chemce. 147
Frau E. Naue.

Ein älteres Mädchen wird als **Aufwärterin** gefucht.
Gammstr. 19, 2 Tr. rechts.
Gesucht **Aufwartemädchen**, 14-16 J. W. Hintauerstr. 10, II, links Mittleleina. Meldez. 1-8.

Aufwärterin verlangt **Hoffmannstr. 5, III.**
Aufwärterin gefucht. Burgstr. 18, I. Melz 12-2 Uhr.
Empfehle **Kinderfräulein u. Stützen.** Suche zum 1. April **Wirthin, Köchin, Haus- und Kindermd.** Kinderfr. b. h. S. Mäh. b. Fr. Weiss, Bahnhofstr. 7.

Kauf und Verkauf
Liqueur- und Bierflaschen kauft **Feldt, Bahnhofstr. 21.**
Meine 4 Grundstücke in Bromberg bin ich Willens einz. oder zusammen unter vortheilhaft. Bedingung. zu verlauf. Näh. u. A. B. 4 a. d. Geschäftsst. d. Jtg.

Ein Grundstück in **Pyritz**, auf welsch seit Jahren eine Gastwirthsch. betrieben, ist Umstände halb. sof. z. ver. Näh. Bromberg, Albertstr. 6, 2 Tr., Schmidt.

Ein **hoch elegantes Pianino** mit **Wibbauer-Arbeit**, 1 m 40 cm hoch, steht äußerst preiswerth zum Verkauf bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.** Theilzahlungen gestattet.

50 bis 60 Stück Ebern-Stämme, 9 bis 10 Mtr. lang, 18 bis 30 Ctm. Durchmesser sind franco Weiche bei bereit abzugeben. (147) **Wildt, Wilatowen.**

1 neues **schönes Paneeelsofha**, sowie mehrere andere neue Sophas sehr billig z. verlauf. **W. Lawrenz, Tapezierer Danzigerstraße 119.**

1 neue große **Flaschenpülmaschine, 1 gr. Eisen-Ofen** (für Laden oder große Räume) zu verkaufen. (201) **Flozadgerie, Danzigerstr. 156.**

26 Stück fettes Mastvieh stehen zum Verkauf. **Rittergut Palszyn** bei **Groß-Neudorf** (Bez. Bromberg).

Ein **Selbstfahrer** billig zu ver. **Bahnhofstr. 63.**

Wohnungs-Anzeigen
Nähe Kornmarkt ein größ. leeres Zimmer gefucht.
C. A. Müller, Kornmarkt Nr. 3.

Herrschastliche Wohnung, 7 große Zimmer, mit all. Komfort der Neuzeit, auch Pferde stall ver 1. April zu vermieten. Näheres **Witthelmstr. 59 b.** R. G. Schmidt.

Wohnung v. 3-4 Zimmern p. 1. Apr. z. verm. **Boicstr. 2, 1 Tr. r.**
Wohnung, Prinzenstr. 14, 2 Stuben, Kabinett u. Küche für 150 M. jährl. v. sof. od. 1./4. a. vm.

Fremdliches Zimmer mit sep. Eing. z. 1. März bill. zu vermieten. Näh. in der Gescht.
2 gut möbl. Zimmer in der Nähe des Gymnasiums sof. zu verm. **Zu erfr. Wiener Café.**
Möbl. Zimmer mit Pension **Friedrichstraße 16, 2 Tr.**

1 fein möbl. **Borderzimmer** nebst Schlafstube zu vermieten. **Posenerstraße 29, rechts.** Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Stadtverordnetenitzung.

Bromberg, 28. Februar. Anwesend sind 26 Stadtverordnete; vom Magistrat Erster Bürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Franke, Wenzel, Jeschke, Blasse, Wolff, Meyer und Schönberg. Unter Beschäftigung theilt der Vorsteher mit, daß laut Magistratsbeschlusse der Rangleitendirektor Thienell zum Magistratsbureaudirektor ernannt worden ist. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag auf Genehmigung eines Vertrages mit dem Fabrikbesitzer Blumwe, wonach ihm ein Streifen städtischen Bodens in der Linie der verlängerten Molltestraße überlassen werden soll. Referent Stadtverordneter Jawadzki begründet die Vorlage, in der es sich, soweit man bei der herrschenden Unruhe verstehen kann, um folgendes handelt: Nach den von den Stadtverordneten genehmigten Flusslinienplänen ist zur Seite der geplanten Verlängerung der Molltestraße nach dem Hempelschen Felde hin auf dem Grundstück Danzigerstraße 144 ein 5 Meter breiter Streifen übrig geblieben, den Herr Blumwe, der Besitzer des angrenzenden Grundstückes, zu erwerben wünscht. Herr B. hat deshalb beantragt, die Stadt möge ihm den Streifen gegen Zahlung von 10 Mark pro Quadratmeter überlassen; er verpflichtet sich außerdem, nach der Danziger- und der projektierten Straße hin das Terrain mit einem Gitter zu versehen, davor Pflanzenterrain zu legen und den Streifen selbst für gärtnerische Anlagen zu verwenden. Der Magistrat ist auf das Angebot eingegangen, hat aber noch einige Bedingungen gestellt, so die, daß im Grundbuch der Vermerk eingetragen werde, daß eine Bebauung dieses Streifens nur mit Genehmigung des Magistrats vorgenommen werden dürfe. Die Finanzkommission empfiehlt die Annahme, wünscht aber noch den Zusatz, daß die Stadtgemeinde das Terrain jederzeit zum selben Preise zurückkaufen dürfe.

Stadtverordneter Lachmann meint, daß 10 Mark für den Quadratmeter zu wenig sei. Herr B. gewinnt durch den Ankauf neue Bauplätze, die für ihn einen sehr großen Werth erlangen könnten; auch sein Grundstück selbst erhalte einen erheblich größeren Werth. — Stadtverordneter Cohnfeld meint, daß man an dem Preise von 10 Mark wohl nicht rütteln dürfe, und glaubt im übrigen, daß die für die neue Straße vorgesehene Breite von 18 Meter mit Rücksicht auf die künftige Bedeutung des Hempelschen Feldes nicht ausreichend sei; er bitte die Straße mindestens 20 Meter breit zu machen. — Stadtbaurath Meyer: Herr Blumwe wird zunächst keine Bauplätze anlegen; wenn er doch einmal bauen sollte, so ist er verpflichtet, die Erlaubnis des Magistrats einzuholen. Dieser kann also dann Entschädigung verlangen. Was die Breite der Straße anlangt, so ist es wohl nicht nötig, heute zu einem anderen Beschlusse zu kommen, als vor vier Wochen, wo man 18 Meter Breite genehmigt hat; 9 Meter solle der Straßendamms, je 4 1/2 Meter sollen die Bürgersteige einnehmen, den ersteren könne man ja noch auf Kosten der letzteren etwas breiter machen. Sollte in späteren Zeiten, vielleicht in 100 Jahren, eine größere Breite der Straße notwendig werden, so ist es leicht möglich, sie herzustellen; denn der abgetretene Streifen bleibt ja Vorgartenland. Herr Blumwe sei, wie er ihm gesagt, erböht, auch auf die Bedingung einzugehen, den Streifen jederzeit für denselben Preis abzutreten. Er bitte also um Annahme der Vorlage. — Stadtverordneter Fromm meint, man thue am besten, die Straße gleich so breit wie möglich zu machen. Herr Blumwe habe ihm gesagt, daß er einen Meter noch entbehren könne. — Stadtverordneter Wolfen erklärt sich aus dem Grunde gegen die Annahme, weil man noch nicht wisse, wie die Straßenzüge des Hempelschen Feldes jetzt liegen seien; lege man diese Straße schon jetzt fest, so stehe zu befürchten, daß sie nachher nicht in das Straßennetz hineinpaße. — Stadtverordneter Cohnfeld tritt dafür ein, man solle die Straße 20 Meter breit machen und auf die Rücklaufsklausel im Vertrag mit Blumwe verzichten. — Stadtbaurath Meyer: Die Straße soll auf einen Platz von 75 Mtr. Breite führen, würde sie zu breit angelegt, so würde das Bild schlecht aussehen. Die künftige Hauptstraße des Hempelschen Feldes würde der Verbindung mit dem Bahnhofs wegen die Verlängerung der Johannisstraße werden. Aber das seien alles Zukunftsfragen, um die es sich jetzt nicht handle. Es liege kein Grund vor, an dem früheren Beschlusse über die Straßbreite etwas zu ändern. Er bitte, die Sache nicht zu vertagen, denn dann sei sie verloren; Herr Blumwe wolle jetzt zum Beginn des Frühjahrs mit der Einrichtung seines Gartens vorgehen. Verschlage sich heute das Projekt, dann bestimme man einen Streifen von 5 Metern Breite, mit dem man nichts anfangen könne; die Stadt müßte ihn auf ihre Kosten umzäunen. — Erster Bürgermeister Knobloch: Wir ist der Widerstand nicht ganz verständlich. Was wollen die Herren dann machen, wenn sie das Angebot nicht annehmen? Wo liegt der Vortheil, wo liegen die Nachteile für die Stadt? Es ist mir nur der eine Gedanke entgegengetreten: die Straße sei zu schmal, und darüber ließe sich ja streiten. Aber ohne neue, schwerwiegende Gründe, die ja nicht vorgebracht sind, kann man doch nicht wieder den Flusslinienplan, den man aufgestellt, durchbrechen. Er warne ebenfalls vor Vertagung. — Stadtverordneter Zahnle erklärt sich gegen den Antrag und meint im übrigen, es sei gar nicht nötig, die Straße gerade gegenüber der Molltestraße anzulegen. Dadurch sei auf einer Seite der schmale Streifen und seien auf der andern Seite viel zu tiefe Bauplätze entstanden. Verriide man die Straße etwas, so gewinnt die Stadt auf beiden Seiten sehr schöne Bauplätze statt wie jetzt nur auf einer. — Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Zunächst wird der Magistratsantrag (auf Verkauf des Streifens) im Prinzip angenommen; angenommen wird ferner der Zusatz zum Vertrage: Es solle in das Grundbuch die Klausel aufgenommen werden, daß, wenn nach dem Tode des heutigen Besitzers (Blumwe) die Stadt einmal den Grund und Boden zur Verbreiterung der Straße brauche, die Erben verpflichtet seien, ihn der Stadt für denselben Preis abzutreten; sodann wird beschlossen, daß die neue Straße 18 Meter breit sein soll. Endlich wird noch der Antrag der Finanzkommission angenommen, daß der Verkauf nur dann perfekt sei, wenn die Aufsichtsbehörde den Ankauf des Hempelschen Feldes durch die Stadt genehmige. Für die Pflasterung der Parkstraße sind 2437 Mark aufgewendet. Die Versammlung bewilligt die

Summe aus der Pflasterungsanleihe (Referent Stadtverordneter Jawadzki). Stadtverordneter Wolfen giebt sodann einen Ueberblick über den Wirtschaftszustand für das zu Ende gehende Etatsjahr. Zu grunde gelegt sind die Ergebnisse der drei Vierteljahre bis Ende 1900, die des letzten Quartals schätzungsweise. Der Ueberschuß sei diesmal viel erheblicher als der letzte, der mit nur 3837 Mark dem nächsten Etat zu gute kommt, und beläuft sich auf 44 456 Mark. Diese Summe wird als Einnahme für den Etat 1902/1903 verzeichnet. Im einzelnen ist zu bemerken: Einnahmen: Die Einnahmen aus der Bewässerung von Bauten betragen 1700 Mark mehr als veranschlagt, die Ueberschüsse der Gasanstalt infolge der höheren Kohlenpreise jedoch nur 63 600 Mark gegen die etatirten 88 600 Mark. Der Viehhof wird 10 000 statt 5700 Mark bringen; die Polizeistrafen haben mit 9700 Mark schon in den ersten drei Vierteljahren die veranschlagten 8000 Mark hinter sich gelassen. Die Einnahmen aus den direkten Gemeindesteuern haben sich erheblich erhöht. Die Einkommensteuer hat 514 000 statt 436 400 Mark gebracht. Es erklärt sich das daraus, daß u. a. zwei neue Aktiengesellschaften hinzugekommen sind, die allein 18 476 Mark zahlen. Für das nächste Jahr wird in dieser Beziehung allerdings keine Steigerung zu erwarten sein. Auf jene beiden Institute ist es auch zurückzuführen, daß die Gewerbesteuer 6300 Mark mehr eingebracht hat. Für das nächste Jahr ist indessen ein Rückgang zu erwarten. Alles in allem betragen die Mehreinnahmen 76 900 Mark. Unter den Ausgaben hat die Armenverwaltung 3300 Mark mehr beansprucht, dagegen sind im Vergleich mit 7000 Mark erspart. 7600 Mark mehr erfordert der Provinzialverwaltungszuschuß. Mehreinnahmen und Mehrausgaben zusammengestellt, ergeben den erwähnten Ueberschuß. — Erster Bürgermeister Knobloch faßt im Anschluß daran die wichtigsten Vorgänge auf kommunalem Gebiet während des letzten Jahres nochmals zusammen.

Die Versammlung wird sodann um ihre Zustimmung eruchtet zu dem vom Magistrat am 4. Februar d. J. beschlossenen Ortsstatut über die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder. Referent Stadtverordneter Wolfen: Es ist schon früher erwähnt worden, daß wir anlässlich der letzten Wahl eines neuen besoldeten Stadtraths geglaubt haben, auch die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder um eins vermehren zu müssen. Es ist dabei leider von allen Seiten übersehen worden, daß es nötig war, dafür die gesetzliche Voraussetzung zu schaffen. § 29 der Städteordnung bestimmt genau die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder; sie beträgt für Städte von 30—60 000 Einwohnern acht. Durch die Wahl des Herrn Jawadzki war bei uns diese Zahl auf neun gestiegen. Diese Wahl wäre also nicht zulässig bezw. ungültig. Es bestimmt der letzte Absatz des § 29, daß es für eine andere Festsetzung der Zahl der Magistratsmitglieder eines Ortsstatuts bedürfe, abgesehen für den Fall, daß die Zahl schon vorher eine andere war. Der Magistrat hat festgesetzt, daß ein solches Ortsstatut bisher nicht existirt und daß vor Einführung der Städteordnung hier nicht mehr unbesoldete Magistratsmitglieder vorhanden gewesen sind. Der Magistrat hat also ein Ortsstatut beschlossen, das wie folgt lautet: Auf Grund der §§ 11 und 29 der Städteordnung wird folgendes bestimmt: Die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder (Stadträte) wird von acht auf neun erhöht. — Es ist auch die Frage erzwungen worden, ob man dem Ortsstatut nicht rückwirkende Kraft geben könne, um der bereits vollzogenen Wahl die Gültigkeit zu sichern. Der Syndikus hat sich aber dahin ausgesprochen, daß es zweifelhaft sei, ob das Ortsstatut in einer solchen Fassung vom Bezirksauschuß genehmigt werden würde. Man wird also nach Festsetzung des Ortsstatuts die Wahl wiederholen, die ja wohl nicht anders ausfallen wird, wie vorher. — Die Versammlung nimmt von dem Ortsstatut zustimmend Kenntniß.

Es folgen Etatsberatungen. Im Etat des Nichtamts ändert sich nichts Wesentliches; nur wird als Miethen in Zukunft 500 M. (statt 325 an die Hauseigentümerin) an die Stadthauptkasse gezahlt. (Referent Stadtverordneter Lengning.) Der Etat der Volksbibliothek balancirt mit 1070 statt wie jetzt mit 900 M. Als Zuschuß aus der Kammereinkasse sind 620 statt 440 M. eingestellt. Für die Verwaltung sollen die beiden Lehrerinnen je 150 statt 100 M. erhalten. Für Anschaffungen und Einbände sind diesmal nur 200 statt 500 M. eingestellt, dagegen 350 M. mehr für Auffstellung und Druck eines Katalogs. (Referent Stadtverordneter Lengning.)

Der Etat des Leihamts ist völlig unverändert: Einnahme und Ausgabe 15 200 Mark. (Referent Stadtverordneter Rosenfeldt.)

Etat des Stadttheaters (Referent Stadtverordneter Vincent): Gesamteinnahme 10 610 Mark wie im Vorjahre. Vorausgesetzt ist dabei, daß die Stadt wiederum die Subvention von 10 000 Mark pro Jahr weiter erhält, die jetzt abläuft. Vorläufig habe man die 10 000 Mark noch nicht. Erster Bürgermeister Knobloch bestätigt auf eine Anfrage, daß man die Subvention noch nicht habe. Stadtverordneter Wolfen meint, daß man sie bekommen werde; man könne sie also als Einnahme einlefen. Im Titel „Unterhaltung der Gebäude“ werden als einmalige Ausgabe 2250 Mark verlangt: die Wandgänge, Treppen, Fußböden, Decken u. s. w. befinden sich nicht mehr in würdigem Zustand und die Befestigung ist dringend nötig. Für den Titel „Unterhaltung und Ergänzung der Geräthe, Dekorationen u.“ werden 2500 Mark (früher 1000 Mark) verlangt. Die Mehrforderung wird mit folgender Maßgabe bewilligt: Dauernde Ausgaben 500 Mark (statt 1000), für Neuanschaffung von Dekorationen 1000 Mark, für außerordentliche Instandsetzung der Dekorationen und Verschärfung ebenfalls 1000 Mark. Beim Titel „widerrechtliche Subvention des Direktors Stein“ entspinnt sich eine längere Debatte. Stadtverordneter Lachmann: Ich bitte, die Summe ganz zu streichen; denn die Gründe für ihre Gewährung sind nicht mehr stichhaltig. Man nahm nach den Behauptungen Langes an, daß das Theater ohne diese Subvention nicht lebensfähig sei. Langer aber hat Lange zugegeben, daß er hier ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Und es ist auch die Ansicht Sachverständiger, daß der Leiter, wenn er seine Sache versteht, ein ausgezeichnetes Geschäft macht auch ohne Subvention. Außerdem übergeben wir das Theater dem Direktor unter sehr günstigen Bedingungen und haben wieder Erhöhungen vorgenommen. Ich habe jährlich die Rechnungen

geprüft und gesehen, daß die Ausgaben nicht nur die Dekorationen betreffen, sondern z. B. Gardinenstangen, Teppiche u. a. Ferner bekommt der Direktor 150 Mark für die Beleuchtung des Erfrischungsraumes, während in der ganzen Spielzeit nur 30 Stunden lang Licht brennt, was einen Aufwand von höchstens 10 Mark verursacht. Es sind das alles ja nur Kleinigkeiten, aber sie zeigen doch, daß unsere Bedingungen sehr günstig sind. Ich bitte also die Subvention zu streichen.

Erster Bürgermeister Knobloch: Ich hatte erwartet, daß der Vorredner Gründe angeben würde; wir haben aber keine gehört. Sie haben doch die 5000 Mark eingestellt in der Erkenntnis, daß ein Institut wie das städtische Theater auf einer künstlerischen Höhe stehen soll, wie sie dem Bau selber und den Ansprüchen der Bewohner Brombergs genügt, und Sie haben sie gezahlt in der Erkenntnis, daß der Direktor ohne diesen Zuschuß nicht diejenigen Aufwendungen für Inzenierung der Stücke und für die Mitglieder der Truppe machen kann, die wir verlangen. Nach meiner persönlichen Auffassung hat sich gerade im letzten Winter gezeigt, daß der Direktor imstande ist, die Bromberger Bühne auf eine ganz bedeutende Höhe zu heben, was auch von befusener auswärtiger Seite anerkannt ist. Welche Gründe sind nun eingetreten, daß Sie meinen, daß Direktor Stein dasselbe ohne die 5000 Mark leisten kann? Diese Gründe habe ich vermisst. Die Frage, ob diese 5000 Mark ein persönliches Geschenk für Direktor Stein sind, ist zu verneinen. Ich erwarte den Gegenbeweis. Ich kann hier nur sagen, daß ich die Verhältnisse kenne, und daß die Behauptung, Direktor Stein könne die 5000 Mark entbehren, irrig ist. Verweisen Sie die Position an die Etatskommission zurück, und ich werde dann Zahlen beibringen. Ich glaube, Sie wünschen, daß das Theater sich zu einem immer höheren Niveau entwickle. Direktor Stein ist der Mann dazu. Es ist Aufgabe der städtischen Verwaltung, diesen Zweig des öffentlichen Kunstlebens und der Kultur zu pflegen und nicht ohne zureichenden Grund die Mittel dazu zu beschneiden.

Referent Vincent bemerkt, daß die Etatskommission sich auf den Standpunkt des Ersten Bürgermeisters gestellt habe.

Stadtverordneter Cohnfeld: Herr Lachmann hat sich einzig und allein auf Lange gestützt. So lange letzterer hier war, war er immer derjenige, welcher klage und sagte, selbst mit 5000 Mark Subvention könne er nicht auskommen. Bereits der Erste Bürgermeister hat ausgeführt, daß das Theater in keiner Weise zurückgegangen ist. Der Besuch hat sich nicht gehoben. Man kann auch nicht die Subvention abhängig machen davon, daß uns die kaiserliche Subvention gegeben wird. Entweder verdient Direktor Stein die Subvention oder nicht. Verdient er sie, so muß er sie erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob wir eine Subvention erhalten.

Stadtverordneter Lachmann: Ich habe wohl Gründe vorgebracht. So lange Lange das Theater hatte, hatte er immer geklagt, er könne nicht auskommen. Wir haben sogar seine Bücher geprüft und gesehen, daß es so war. Nachdem er aber Bromberg verlassen, hat es sich herausgestellt, daß er 40 000 Mark für den Fundus, den er während seiner Zeit angeschafft, in den 2 Jahren amortisirt sehen wollte. Da konnte er allerdings nach seiner Ansicht nicht bestehen. Als seine späteren Projekte sich zerschlagen hatten, da sagte er, er wolle den Fundus für 40 000 Mark wieder zurücknehmen. Ich habe mich selbstverständlich vorher informiert bei hiesigen und bei sachverständigen Leuten von auswärts. Es ist mir allemal gesagt worden, daß Langes Fundus in der That so viel werth war. Es ist ferner erwiesen, daß ein Direktor, der mit der Sache vertraut und ein guter Geschäftsmann ist, hier bestehen kann und ein gutes Geschäft machen kann. Es wird mir gesagt, daß andere Städte, z. B. Ploß, ihre Theater in eigener Regie haben und sehr glänzende Geschäfte machen. Bromberg hat sich eben gehoben, die ganze Umgegend kommt ins Theater. Wenn gesagt wird, Stein hat das Theater gehoben, so ist das sein Geschäft; er muß das. Ich bitte also wiederholt, die Summe zu streichen.

Stadtverordneter Waternam: Die Finanzkommission stand auf dem Standpunkt, daß wir die 5000 Mark gewähren müssen, wenn wir die 10 000 Mark bekommen. Das letztere ist ja ganz sicher, und dann wird auch Direktor Stein seine 5000 Mark erhalten. Ich bitte im übrigen dringend, die 5000 Mark unter dieser Voraussetzung zu genehmigen.

Stadtverordneter Wolfen: Ich bin der Meinung, daß wir die Subvention bewilligen müssen unabhängig davon, ob wir die 10 000 Mark bekommen oder nicht. Wenn wir hier einen Theaterbau errichtet haben und Vorstellungen gehabt haben, die uns stolz machen können auf unser Theater, so müssen wir diese Kunststätte auch so unterstützen, daß sie sich auf diesem Niveau halten kann. Wenn wir die 5000 Mark streichen, so wird der Werth unseres Theaters, wenn auch nicht vielleicht als Unterhaltungsstätte, so doch als Bildungsstätte in Frage gestellt. Stadtverordneter Lachmann sagt: Es ist erwiesen! Leute haben es ihm gesagt. Ich muß gestehen, daß das für mich nicht genügt. Zur Zeit, als wir die Subvention bewilligten, sind uns auch Zahlen genannt worden und der Ueberschuß Steins, damals sind wir der Meinung gewesen, daß bei einem solchen Reingewinn die Mühe und das Risiko zu groß sind und daß dem Direktor eine Zuwendung gemacht werden muß. Wenn Sie aber nun solche Bedenken haben, so können sie doch nicht von gestern auf heute aufgetaucht sein. Als der Vertrag mit Direktor Stein abgeschlossen wurde, da hätte man darüber reden können. Die Verhältnisse können sich ja ändern, die Stadt kann wachsen an Einwohnerzahl, so daß die Unterstützung in der That nicht mehr nötig wäre; aber jetzt einfach sagen, wir glauben nicht, daß die Subvention nötig ist, davon werden wir doch Abstand nehmen müssen. Der Besuch hat nicht so zugenommen, daß der Zuschuß nicht mehr nötig sein sollte. Ich habe mir von Direktor Stein die Zahlen angelesen lassen und festgestellt, daß seine Ausgaben jedenfalls größer sind als früher und daß sie sich im nächsten Jahr wieder erhöhen werden.

Erster Bürgermeister Knobloch: Wir sind im Besitze des Ergebnisses der Bruttoeinnahmen und haben demgegenüber den ganzen Etat geprüft. Die Leistungen entsprechen den Anforderungen, die man an die Bühne stellen kann. Sie überschätzen das Theaterinteresse.

Ich habe den Eindruck: In Bromberg muß der Mensch noch zu schwer um tägliche Brot ringen, um für geistige Genüsse viel anlegen zu können. Der Vergleich mit Ploß trifft nicht zu, die Verhältnisse sind dort viel günstiger und mit denen in Bromberg nicht zu vergleichen. Ich bemerke, die vorbehaltlose Bewilligung ist auch der Magistratsantrag.

Stadtverordneter Dr. Jacoby: Der Vorschlag des Herrn Lachmann hat mich einigermaßen überrascht, obwohl ich hörte, einige Herren meinten, Direktor Stein habe die Subvention nicht mehr nötig; aber auf diese Schärfe war ich nicht gefaßt. Herr Lachmann hat nicht von Herrn Stein, sondern von Herrn Lange gesprochen. Was Herr Lange verdient hat, das interessiert uns aber doch nicht mehr. Ich glaube nicht, daß Lange hier Hunger gelitten, aber auch nicht, daß er hier Schätze erworben hat. Als aber Herr Lange gesagt wurde, wir würden ihm 5000 Mark geben, da dankte er; denn er hatte eben größere Pläne vor und brauchte Bromberg nicht. Er hat sich getäuscht und würde gern wieder in die hiesigen kleineren Verhältnisse zurückgekehrt sein. Aber das interessiert uns hier nicht; denn wir haben es mit Herrn Stein zu thun. Früher haben wir gesagt, die Kräfte waren ebendam besser; jetzt behauptet das keine mehr. Jeder sagt vielmehr: die Vorstellungen sind bei uns so schön und abgerundet, wie in Berlin. Direktor Stein thut alles, was er kann; aber hat er ein Stück zwei-, dreimal aufgeführt, so zieht es nicht mehr, er wird vom Publikum nicht ausreichend unterstützt. Er braucht aber Unterstützung, um das Theater auf seiner heutigen Höhe zu erhalten. Als Bromberg noch eine ganz kleine Stadt war, da hat es eine Musikkapelle subventionirt, und damals wurde nicht so sehr daran herangefaselt. Jetzt, wo wir genau wissen, wir bekommen die 10 000 Mark, da sollen wir die 5000 Mark streichen? Es geht uns heute nichts mehr an, was Herr Lange gethan hat und nicht gethan hat. Herr Stein ist ein Mann nach unserem Herzen und unserm Gefühl; er bietet alles, was wir verlangen können. Sie sprechen von auswärtigem Zuspruch. Wer kommt denn von auswärts? Es ist nicht weit her.

Stadtverordneter Schuß: Hier wird fortwährend davon gesprochen, daß man 5000 Mark zahlen muß. Die Sache scheint doch anders zu liegen. Die 5000 Mark werden hauptsächlich dazu verwendet, den Fundus abzugahlen, den Direktor Stein von Herrn Lange übernommen hat. Dazu können wir doch das Geld nicht geben. Geht Herr Stein weg, nachdem er den Fundus bezahlt hat, dann müssen wir wieder seinen Nachfolger so lange subventioniren, bis er seinen von Herrn Stein übernommenen Fundus abgezahlt hat. Das geht dann so fort. Wir haben in der Stadt wahrlich mehr Gelegenheit, das Geld nützlich zu verwenden.

Stadtverordneter Lachmann: Ich muß mich dagegen verwahren, daß ich mich Schätze aufgetreten sein soll. Ich habe nicht ein einziges Wort gegen Herrn Stein gesagt und erkläre, Herr Stein ist mir als Theaterdirektor sehr sympathisch. Das kann mich aber nicht hindern, mich auf den Standpunkt der Sachlichkeit zu stellen. Es liegt nicht am Publikum, wenn das Theater bei Wiederholungen leer ist, sondern an der Geschäftsführung. Wir haben ein Abonnement, das sich hauptsächlich auf Premieren bezieht, und es ist dann für einen anderen unmöglich, Plätze zu bekommen. Neben diesen Premierenabonnements empfehle ich dem Theaterdirektor noch ein anderes Abonnement. Es ist doch nicht schön, wenn eine Sorte Bürger die Premieren oder Gastspiele besuchen darf, andere aber, die mit der Familie dazu ins Theater gehen wollen, nur getrennte Plätze bekommen können. Es müßte also noch ein zweites Abonnement bestehen, dann würde sich der Theaterbesuch heben.

Ein Schlussantrag des Stadtverordneten Waternam wird abgelehnt.

Stadtverordneter Zahnle erklärt sich für die Bewilligung; sonst würden sicherlich die Leistungen nach und nach schlechter werden.

Die Subvention wird darauf angenommen mit 15 gegen 7 Stimmen; ebenso der ganze Theateretat, der einen Zuschuß aus der Stadthauptkasse von 29 545 Mark erfordert.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Bunte Chronik.

Berlin, 28. Februar. Wir lesen in der „Freie. Bl.“: Der Kaiser ist Donnerstag Mittag bei der Rückfahrt nach dem Schlosse nur knapp einem folgen schwachen Zusammenstoß mit einem elektrischen Straßenbahnwagen entgangen. Die kaiserliche Equipage kam in schnellem Trabe die Linden herauf vom Brandenburger Thor her. Gerade als sie die Straße am Opernhause passirte, kam vom Kastanienwäldchen her ein Wagen der Linie Danzigerstraße-Nitzdorf über die Linden. Aus noch nicht ermittelter Ursache saute der elektrische Wagen direkt auf die Equipage des Kaisers los, und ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, als der kaiserliche Kutscher die feurigen Pferde im letzten Augenblicke herumriss und hielt. So streifte der elektrische Wagen die Equipage nur leicht.

Die Statue der „Pariserin“, welche die Porte monumentale der Weltausstellung schmückte, wurde, wie aus Paris mitgetheilt wird, um 8000 Francs von einem ungarischen Magnaten angekauft, welcher die Statue im Park seines Schlosses bei Budapest aufstellen will.

München, 28. Februar. Nach einer Meldung des „Frankischen Kurier“ aus Rißingen brach heute Nacht in der dortigen Aktienbrauerei vorm. Chemmann Großfeuer aus, welches auf den Thurm der katholischen Kirche überprang und ihn bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Kuppel stürzte zusammen, die Kirche selbst ist unversehrt. Personen wurden nicht verletzt.

San Francisco, 28. Februar. Die Todtenschaukommission fällt ihr Urtheil in Sachen des vor San Francisco geschiedenen Dampfers „City of Rio de Janeiro“. Sie erklärte den Kapitän Ward und den ersten Offizier Jordan für schuldig grober Fahrlässigkeit und tabelte die betreffende Schiffsgesellschaft, weil sie auf der „City of Rio de Janeiro“ eine chinesische Mannschaft angestellt hatte.

Kopenhagen, 28. Februar. Beim nördlichen Eingang des Sundes befindet sich Treibeis, die übrigen Hauptfahrgeegenden sind eisfrei.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom 28. Februar.
Das Haus ist schwach besetzt.
1 Uhr. Am Bundestisch: von Gohler u. a.
Die zweite Beratung des Militärstatuts wird bei den dauernden Ausgaben Titel „Militärtaffenswesen“ fortgesetzt.

Das Kapitel wird debattenlos genehmigt.
Beim Kapitel „Militär-Zustitzverwaltung“ führt Abgeordneter Wedh-Koburg (Freisinnige Volkspartei) Klagen darüber, daß bei dem Militärstrafverfahren die militärischen Interessen stets vorangestellt würden. Dies verträge sich schlecht mit den modernen Rechtsanschauungen und den Interessen der Justiz. Dem Gerichtsherrn seien 28 verschiedene Befugnisse zugewiesen, hierzu kämen noch eine Anzahl von Befugnissen, die ihm durch Verordnungen der einzelnen Bundesstaaten zugewiesen seien. Ungeheuerlich sei es, daß Rechte, die dem obersten Kriegsherrn zuständen, wie das Bestätigungsrecht, durch einfache Verordnungen auf kommandierende Generale übertragen werden könnten. So lange das Institut der Gerichtsherrn nicht abgeschafft würde, könne von einem Vertrauen zur Militärgerichtsbarkeit nicht die Rede sein. Die Öffentlichkeit würde viel zu oft ausgeschlossen, auch im Mörchingen Fall, deshalb wisse man auch noch nicht, ob der Oberleutnant Klüger auch auf seinen Geisteszustand untersucht worden sei. Jedenfalls sei das freiere bayerische Gesetz weit besser gewesen.

Kriegsminister von Gohler wundert sich, daß ein Gesetz, das erst so kurze Zeit bestünde, einer so scharfen Kritik unterzogen worden. Mit dem Institut des Gerichtsherrn hätte sich der Reichstag ausdrücklich einverstanden erklärt. In bezug auf den Ausschluß der Öffentlichkeit gehe das neue Recht noch nicht mal so weit, wie das bayerische Gesetz, das der Vordredner so lobte. In dem Mörchingen Fall sei die Öffentlichkeit nur bei einzelnen Vernehmungen ausgeschlossen. Im übrigen wolle er sich über diesen Fall nicht äußern, da das Urteil noch nicht rechtskräftig geworden sei.

Das Kapitel wird bewilligt.
Beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ tritt Abgeordneter Hausmann-Böblingen (süddeutsche Volkspartei) für eine kürzere Dienstzeit der Kavallerie ein. Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Geldverpflügung der Truppen“ liegen zwei Resolutionen vor, in denen eine Gehaltserhöhung der Nothärzte und ein Anrücken der Stabshilfsbeamten in die Servisklasse der Feldwebel gefordert wird.

Graf Carmer (konservativ) hat eine Resolution eingebracht, in der gefordert wird, daß den Unteroffizieren die länger als 12 Jahre dienen, die ihnen zuzehende Dienstpatrie von 1000 Mark bei den Truppenkassen anzulegen werde.

Abg. Dr. Paasche (nationalliberal) befürwortet die Resolution betreffend Aufbesserung der Nothärzte. Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Volkspartei) tritt gleichfalls für die Resolution ein und beantragt, auch das Gehalt der Oberärzte zu erhöhen. Mit diesem Zusatz wird die Resolution angenommen. Beim Titel „Mannschaften“ tritt

Abg. Jakobskötter (konservativ) für eine Verminderung der Zahl der Delonomiehandwerker ein. Es ist ja bereits eine Verminderung dieser Handwerker eingetreten; aber anstatt daß man nun an ihrer Stelle Zivilhandwerker in größerer Zahl beschäftigt hätte, hat man frühere Jahrgänge der Delonomiehandwerker zur Uebung eingezogen. Bei der Vergebung der Arbeiten an Zivilhandwerker hat man die Unterstützung der Innungen in Anspruch genommen. Leider aber kommen die Verleiher der Innungen viel zu wenig entgegen. Das Verleiheramt in Erfurt hat der Erfurter Schneiderinnung, der ich vorstehe, mitgeteilt, in erster Linie würden bei der Vergebung der Arbeiten die Strassanten berücksichtigt, private Angebote nur, soweit sie noch billiger wären. Wenn man so die Handwerker noch unter die Strassanten stellt, so muß man allerdings vom Handwerk eine sehr schlechte Meinung haben. Man muß den Offizieren in den Verleiherämtern allerdings zu gute rechnen, daß sie vom Handwerk nichts verstehen.

Minister von Gohler: Ich bin über die Worte des Vordredners erstaunt, da ich doch in der Kommission bei den eingehenden Verhandlungen über diese Frage nach jeder Richtung entgegengekommen bin. Ich bin stets für die Beschäftigung von Zivilhandwerkern eingetreten; im letzten Jahre ist die Zahl der Delonomiehandwerker von 8000 auf 3000 herabgesetzt worden. Die Einziehung von Delonomiehandwerkern zu Uebungen

im vorigen Jahre war durch die Chinaexpedition notwendig geworden. Die Charakteristik der Offiziere der Verleiherämter durch den Vordredner muß ich ablehnen; manche dieser Offiziere haben sich in ihrer Stellung geradezu zu Kapazitäten herangebildet. Ueber die Beschäftigung von Strassanten haben wir in der Kommission volle Einigkeit erzielt.

Abg. Jakobskötter (konservativ): Nach meiner Meinung giebt der Kommissionsbericht kein klares Bild über die Verhandlung dieser Frage; deshalb habe ich im Interesse des Handwerks die Frage hier nochmals angeschnitten. Das war mein Recht und meine Pflicht.

Berichterstatter Graf von Noon bemerkt, er könne doch nicht jedes Wort hier wiederholen, das in der Kommission gesprochen worden ist.

Abg. Graf von Carmer (konservativ) begründet seine oben wiedergegebene Resolution. Von der Militärverwaltung sei dem Redner bereits wohlwollendes Entgegenkommen in bezug auf die Resolution ausgeprochenen Wunsch zugesichert worden.

Die Abstimmung über diese Resolution wird bei der dritten Lesung stattfinden.

Abg. Wurm (Sozialdemokrat) führt Beschwerde darüber, daß Soldate, in denen Konsumvereine Versammlungen abhalten, von der Militärverwaltung boykottiert seien.

Zu dem Kapitel „Naturalverpflügung“ beantragt die Kommission eine Resolution, in der eine Uebersetzung des Gesetzes über die Naturalverpflügung für die bewaffnete Macht im Frieden gefordert wird, und zwar in der Richtung, daß die Normalsätze für die Vergütung der Naturalverpflügung entsprechend dem heutigen Stand der Naturalpreise revidiert und diejenigen Gebenden, in denen außergewöhnlich häufig Naturalverpflügung zu verzeichnen ist, hierbei besonders berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) erinnert daran, daß der Reichstag im vorigen Jahre in einer Resolution gefordert habe, daß den Mannschaften eine unentgeltliche Heimreise gewährt werde. Den Mannschaften sollten auch im übrigen, wenn sie beurlaubt sind, dieselben Tarifsätze berechnet werden, die für abkommandierte Mannschaften gezahlt werden. Zu wünschen ist ferner, daß den Mannschaften die Benutzung von Schnellzügen gestattet werde.

Preussischer Kriegsminister von Gohler: Das preussische Staatsministerium ist darüber einig, daß der Tarif für die beurlaubten Mannschaften von 1 1/2 Pfennig auf 1 Pfennig pro Kilometer herabgesetzt werden soll. Die Anregung dazu ist vom Reichstagskanzler ausgegangen. Jetzt handelt es sich nur noch darum, für diese Herabsetzung die Zustimmung des Bundesrats zu erwirken. An Wohlwollen für die Soldaten läßt es die Militärverwaltung nicht fehlen.

Abg. Dr. Sahn (bei keiner Fraktion) spricht seine Freude über die Erklärung des Ministers aus.

Abg. Richter (konservativ): In Bayern kann man über die Beurlaubung der Truppen nicht klagen. In Elsaß-Lothringen sieht es in dieser Beziehung schlechter. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch den in den Reichslanden garnisonierenden bayerischen Mannschaften mindestens einmal während ihrer Dienstzeit ein Heimurlaub mit freier Eisenbahnfahrt gewährt werde.

Preussischer Kriegsminister von Gohler: Die bayerische Brigade in Metz ist als ganz vorzügliche Truppe anerkannt. Die in Aussicht genommenen Erleichterungen bei Beurlaubungen werden natürlich auch dieser Brigade zu theil werden.

Abg. Brökman (Zentrum) bemängelt die unzureichende Höhe des Verpflegungszuschusses. Wichtig Pfennige pro Mann reichten insbesondere am Rhein nicht aus. Dort sei für die Einwohnerschaft einzelner Gemeinden bei starken Einquartierungen ein direkter Schaden bis zu 33 000 Mark entstanden.

Abg. Cahensly (Zentrum) bemerkt gleichfalls die zu starke Belegung einzelner Orte während der Manöver in Nassau.

Kriegsminister von Gohler erklärt, daß er nicht in der Lage sei, über einzelne Fälle Auskunft zu geben, wenn ihm vorher keine Mitteilung zugehe. Wenn ein Ort zu stark belegt sei, so müßten in erster Linie die Provinzialbehörden Einspruch erheben. Beschwerdeinstanz sei das Oberkommando.

Abg. Dr. Sahn (b. l. P.) bittet, bei der Abhaltung von Manövern auf die Flurenentschädigungsansprüche größere Rücksicht zu nehmen. Einzelne Provinzen dürften nicht die Lasten für das ganze Reich übernehmen. Die 10 Pfennig, die jetzt für Mannschaften gezahlt werden, seien nicht ausreichend.

Abg. Graf Oriola (nationalliberal) hält es für unbillig, daß die Delonomie dafür aufkommen müssen,

daß das Reich nicht genug Entschädigung giebt. Er warne aber davor, etwa infolge der Resolution, die auch seine Freunde unterstützen, zur Magazinverpflügung überzugehen, denn darunter habe die ländliche Bevölkerung zu leiden. Er wisse aus Erfahrung, daß einzelne Gegenden überaus stark mit Einquartierung überlastet sind.

Abg. Gröber (Zentrum) ist gleichfalls der Ansicht, daß die Verpflegungssätze, namentlich für Gebenden, in denen oft Manöver stattfinden, zu gering bemessen sind, zumal da die Manöver einen immer größeren Umfang annehmen.

Die Resolution wird angenommen.

Beim Kapitel „Garnisonverwaltung und Servikwesen“ tritt

Abg. Werner (Antisemit) für Besserstellung der Kaserneninspektoren ein.

Zum Kapitel „Militärmedizinwesen“ beantragt die Budgetkommission, in Form einer Resolution den Reichstagskanzler zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, wie die Gehaltsverhältnisse der Militärärzte zu verbessern, sowie deren Ausbildung und Rangverhältnisse anderweit zu ordnen sind, und baldmöglichst entsprechend erhöhte Beträge für die Gehälter der Militärärzte einzustellen.

Abg. Graf Oriola (nationalliberal) befürwortet die Resolution. Die Garnison-Apotheker müßten auch zugleich gute Nahrungsmittel-Chemiker sein, was ein besonderes Studium erfordere. Es empfehle sich nicht nur eine Aufbesserung des Gehalts, sondern auch die Frage der Rangverhältnisse müßte einmal eingehend geprüft werden. Die Stellung dieser akademisch gebildeten Herren sei eine recht peinliche, wenn man bedenke, daß den Rekruten verboten wird, sie zu grüßen. Der Wunsch der Apotheker, ein halbes Jahr mit der Waffe und ein halbes Jahr im Lazareth zu dienen, sei nur theilweise erfüllt. Es sei ihnen anheimgestellt, ob sie das ganze Jahr mit der Waffe oder das ganze Jahr im Lazareth dienen wollen, und das führe zu Ungleichheiten.

Abg. Dr. Herms (Freis. Volksp.) schließt sich den Ausführungen an und fährt dann fort: Auch ich habe früher als einjähriger Apotheker gedient und bin damals in einer wunderbaren Uniform einhergestritten, an der sich neben den Einjährigenschnüren noch goldene Ligen befanden. (Heiterkeit.) Aber die schöne Uniform hat auch mich nicht davor bewahrt, Pillen drehen zu müssen und sogar Niguns-lapseln zu fällen. (Heiterkeit.) Wir hatten sofort den Rang eines Feldwebels und wurden auch danach behandelt. (Heiterkeit.) Damals war die Verordnung über das Nichtgrüßen der Apotheker noch nicht erschienen. Wir wurden begrüßt von den Mannschaften und den Unteroffizieren. Wir wurden sogar mehr begrüßt als notwendig war (Heiterkeit), weil viele die Uniform gar nicht kannten. Man hielt die Kategorie für eine hervorragende (Heiterkeit), weil die goldenen Ligen auf den Aufschlägen waren. Nun kann ich versichern, daß ich mehr begrüßt worden bin, als ich selbst begrüßt habe, denn irgend welche Instruktion ist mir gar nicht erteilt worden (Heiterkeit), da mit dem Anziehen der Uniform, zu der ich berechtigt war, nicht die Verpflichtung verknüpft war, irgend eine Instruktion zu befolgen. Es konnte mit Rücksicht auf diesen wunderlichen Zustand nicht fehlen, daß auch manche komische Situation dabei unterließ und ich muß mich heute noch wundern, daß in der That aus diesen Situationen keine ernstlichen Konflikte entstanden sind. (Heiterkeit.) Im ganzen imponierte die Uniform des Apothekers, und so kam es denn, daß wiederholt, wenn ich an der Waage vorüberging, herausgerufen wurde. (Große Heiterkeit.) Für uns Apotheker war das natürlich eine große Verlegenheit, und wir wußten uns nicht anders zu helfen, als indem wir in vornehmer Weise abwickelten. (Große Heiterkeit.) Doch nun Scherz beiseite! Die Stellung der Apotheker im Heere ist in der That unhaltbar. Jetzt hat der einjährig-freiwillige Apotheker die Wahl, ob er als Apotheker oder mit der Waffe dienen will. Ich habe nichts dagegen, daß man dem Apotheker diese Wahl gestattet, aber man dürste ihm nicht gestatten, eine Uniform zu tragen, wenn er keine militärische Ausbildung zu genessen braucht. Man sollte den einjährig-freiwilligen Apotheker gleichstellen dem einjährig-freiwilligen Arzt. Eine Reform ist hier jedenfalls dringend geboten.

Die Resolution wird hierauf angenommen.

Beim Kapitel „Verdebeschaffung“, Titel „Geldvergütung zur Beschaffung von Dienstpferden“ tritt

Abg. Dr. Sahn (Vund der Landwirtschaft), den zur Uebung einberufenen Oberleutnants der Reserve, die Hauptmannsdienste thun, eine angemessene Entschädigung für ihre Dienstpferde zu gewähren. Der Titel wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung, außerdem Etat der Zölle und Verbrauchsausgaben.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Büchermarkt.

* 4. Lieferung von W. Liebenows Spezial-Karte von Mittel-Europa und Liebenow-Nebensteins Spezial-Abfahrerkarte von Mittel-Europa. Die 4. Lieferung dieser beiden hervorragenden Kartenwerke ist soeben erschienen. Sie umfaßt die Blätter: Edning, Emben, Wilhelmshaven, Groningen, Bremen, Zwolle, Menden und Magdeburg. Mit Ausnahme von Blatt Hannover ist nun in beiden Neu-Ausgaben die ganze Nordwestdeutsche Ebene vollendet. Charakteristisch ist bei dieser Lieferung die feine Detail-Arbeit des Flachlandgebietes in bezug auf Gänge, Sumpe, Moor, Weiler, Entwässerungskanal und Dämme. Auch das Straßennetz schließt sich ungemein dicht an einzelnen Stellen, was besonders auf der Abfahrerkarte und Magdeburg und Magdeburg sich bemerkbar macht. In seinem Terrainrichtig heben sich besonders gut die Ausläufer des Teutoburger Waldes und des Wiehen-Gebirges hervor. Die ungleiche Wertheilung des Waldes ist dieser Lieferung besonders eigentümlich. Während die Karte zunächst gelegenen Blätter keinen oder kaum nennenswerthen Waldbestand haben, hat Blatt Menden und Magdeburg noch ganz beträchtliche Waldflächen. Auf letzterem Blatte aber ist deutlich zu sehen, wie ungünstig die Nähe der Großstadt auf die Erhaltung des Waldes einwirkt. Die sauber gravirten und scharf gedruckten Karten können bestens empfohlen werden, zumal die Abfahrerkarte Ausgabe auf Veranlassung des Deutschen Radfahrers-Bundes, dessen offizielle Karte eine Sonder-Ausgabe des Wertes ist, bei dieser Ausgabe erstmals auch noch mit einer leicht verständlichen Signatur für Straßenabteilungen und Gefälle versehen ist. Die Karten sind einzeln in allen Buchhandlungen zu haben.

* Ueber Jucht von Champignons finden wir Näheres im neuesten (12.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Btg.) Es ist unmöglich, auf den übrigen reichen Inhalt dieses Heftes an Ergänzungen, illustrierte Artikel, schönen Kunstdruck u. s. w. u. s. w. näher einzugehen, erwähnt seien nur noch die treffliche Abtheilung „Für unsere Kraut“ mit zahlreichen praktischen Rathschlägen.

* Eine interessante, noch wenig bekannte Epik, sozusagen der neueren Geschichte, finden wir in Heft 11 der weitverbreiteten Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) unter dem Titel „Mißglückter Bräutigam“. Der Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hatte sich in zweiter Ehe mit der Gräfin Helene von Meina verheiratet. Aus dieser Verbindung ist der Prinz Sizjo von Leutenberg (geboren 1860) hervorgegangen. Als dieser fünf Jahre alt war, sahke der praktische Arzt Dr. Weise in Franzenhausen den abenteuerlichen Plan, den kleinen Prinzen zu entführen. Er wollte ihn in einer Höhle am Ruffenberg verstecken, bis ihm der Fürst 20 000 Thaler ausgezahlt und Strafsfreiheit zugesichert habe. Der Anschlag wurde verrathen, Weise eingekerkert und gefangen gesetzt; seine Strafe bestand aber nur darin, daß er das Land verlassen und nach Amerika auswandern mußte.

Die besten Dienste

leistet als Kaffee-Zusatz-
streitig Kathreiner's Malz-
kaffee. Er giebt dem Kaffee
eine schöne Farbe, einen
vollen Geschmack, ein feines
Aroma und macht ihn
wesentlich bekömmlicher.

Steinmeh hütete sich und hielt seine eigenen Fingern mit den vieredigen Epochen vergleichend, daneben. Paul rief die Hand des Todten mit seinem Narmel ab, als wäre sie ein Stück von einer Statue.
„Sehen Sie her!“ fuhr er fort. „Der Schmutz läßt sich abreiben und zeigt, daß die Hand ursprünglich eine gute Farbe hatte. Dies hier“, er hielt eine und hob Steinmeh's Taschentuch in die Höhe, ließ es aber sofort wieder eilig über das entstellte Gesicht fallen. „Dieses Ding gehörte einst den besseren Ständen an.“
„Sicherlich hat es bessere Tage gesehen“, gab Steinmeh mit grimmigem Humor zu. „Kommen Sie, wir wollen ihn unter die Füchten dort schleppen und dann nach Twer weiter reiten. Es dürt nichts, mein lieber Alexis, wenn wir unsere Zeit mit dem Nachgrübeln über die Antecedentien eines Herrn verschwenden, der seine Gründe hat, über die Sache zu schweigen.“
Paul erhob sich. Seine Bewegungen waren die eines starken, geschmeidigen Mannes, dessen Muskeln nie Zeit hatten, steif zu werden. Während er so aufrecht da stand, sah er sehr groß aus, heinebe wie ein Riese. Petersburg war die einzige Stadt in der Welt, wo er erwarten konnte, unbemerkt zu bleiben; denn es ist die Stadt großer Männer und häßlicher Frauen.
„Was schlagen Sie vor?“ fragte er. „Sie kennen die Geseße dieses Landes besser als ich.“
Steinmeh rief sich mit dem Zeigefinger die Stirn. „Unser Freundin, die Polizei, wird daran ihre Freude haben. Ich bin der Meinung, daß wir ihn an jenen Baum dort leihen und dann sein Pferd nach Twer mitnehmen. Es wird ihn niemand entführen. Ich werde die Polizei davon benachrichtigen, aber erst, wenn Sie in den Petersburger Zug gestiegen sind. Natürlich werde ich dem Zyprian zu verstehen geben, daß Eure Durchlaucht sich durch solche Kleinigkeiten nicht belästigen lassen wollen und daß Sie Ihre Reise fortsetzen.“
„Ich habe keine Lust, den armen Teufel die ganze Nacht so allein zu lassen. Es könnten Wölfe kommen, und dann — die Raben.“
„Ach, Sie sind zu weisheitsreich, mein lieber Alexis. Kommen Sie, tragen wir ihn zu dem Baum hinüber.“
Der Mond stieg eben über der Linie des Ho-

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(1. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel. An der Wolga.
„Das fängt an unangenehm zu werden“, brummte Steinmeh, während er schwerfällig aus dem Sattel stieg. „Der Mann ist tobt, muß schon ein paar Tage tobt sein, denn er ist ganz steif, — und das Pferd hat ihn mit dem Gesicht nach unten weiter geschleppt. Gott im Himmel, das wird unangenehm.“

Paul war abgesprungen und bereits dabei, den Fuß des Todten aus dem Steigbügel zu befreien. Er that dies trotz der Steifheit des schweren Keilsteins mit einer gewissen Geschicklichkeit, als hätte er eine Spitalpraxis hinter sich.

Steinmeh kam ihm rasch zur Hülfe, hob den Todten sehr sorgfältig auf und legte ihn auf den Rücken.
„Welches Pech, daß das so zustoßen muß“, rief er aus.

Paul Alexis brauchte keine medizinischen Kenntnisse, um zu wissen, daß dieser Mann tobt war. Ein Kind hätte das erkannt. Ege Steinmeh die Taschen untersuchte, zog er sein eigenes Taschentuch hervor und legte es über das unkenntlich gewordene Gesicht.
Das Pferd stand neben ihnen, beugte den Kopf und schnüffelte verwundert an dem Ding, das einfiel sein Herr gewesen war. In seinen Augen lag ein seltsamer verführerischer Ausdruck.

Steinmeh schob die schnüffelnde Schnauze beiseite. „Wenn Du sprechen könntest, lieber Freund, würden wir Dich brauchen; so, wie die Sachen stehen, thätest Du besser daran, weiter zu freisen.“
Paul war damit beschäftigt, die Kleider des Todten aufzuknüpfen. Er schob die Hand unter das grobe Hemd.

„Der Mann ist verhungert“, sagte er. „Wahrscheinlich wurde er vor Erschöpfung ohnmächtig und fiel aus dem Sattel. Der Hunger hat ihn getödtet.“
„Und dabei hat er die Taschen voll Geld“, fügte

Steinmeh hinzu, indem er die Hand aus der Tasche des Todten zog und ein Bündel Banknoten, sowie einiges Silbergeld hervorholte.
In den anderen Taschen befand sich nichts, weder Papiere noch sonst etwas, was einen Aufschluß über die Persönlichkeit des Mannes geboten hätte.

Die zwei Entdecker dieser stummen Tragödie standen auf und blickten sich um.

Es war heinebe dunkel und sie waren zehn Meilen von jeder menschlichen Ansiedelung entfernt.
„Was sollen wir thun?“ murmelte Steinmeh. „Wir können doch den armen Kerl nicht begraben und kein Wort darüber reden? Wir haben es da mit einer Tragödie zu thun.“

Er wandte sich zu dem Pferde, das eilig weiter gaffte.
„Mein vierbeiniger Freund, es ist jammerschade, daß Du dumm bist“, sagte er.

Paul untersuchte den Todten noch immer mit der kühlen Ruhe jener Leute, die aus Neigung oder Nothwendigkeit den ärztlichen Beruf erwählt haben. Er war Arzt aus Liebhaberei.

Steinmeh sah mit leisem Lachen auf ihn nieder. Er bemerkte die zarte Art und Weise, mit der Paul den Todten berührte, die geschickten Bewegungen, die etwas Ehrfurchtsvolles an sich hatten.

Paul Alexis war offenbar einer jener Männer, die die Menschheit ernsthaft nehmen und in ihrem Herzen das besthene, was in Ermangelung eines besseren Wortes „Mitgefühl“ genannt wird.
„Geben Sie acht, daß Sie sich nicht irgend eine ansteckende Krankheit holen“, brummte Steinmeh. „Man soll nicht jeden ersten besten armen Mensch anrühren, denn man tobt an der Strafe, an — außer natürlich, wenn man glaubt, daß er Geld bei sich hat; es wäre schade, daß der Polizei zu lassen.“

Paul gab keine Antwort; er untersuchte die schlaff herabhängenden, schmutzigen Hände des Todten. Die Finger waren mit Erde bedeckt, die Nägel gebrochen. Offenbar hatte er sich, nachdem er aus dem Sattel gefallen war, an dem Boden und jedem Grashügel festgehalten.
„Sehen Sie diese Hand an“, sagte Paul plötzlich. „Das ist kein Kusse; derartig geformte Hände sieht man nicht in Rußland.“

Gerichtssaal.

Berlin, 26. Februar. Das ein Geschworener über seinen Gesundheitszustand berichtet wird, dürfte in den Annalen unserer Rechtspflege nur selten vorgekommen sein. Die heutige Verhandlung des Schwurgerichts am Landgericht II erfährt dem „Berl. Volksanzeiger“ zufolge eine bisher kaum dagewesenen Veranlassung eine frühe Unterbrechung. Eine Todtschlagsaffäre sollte verhandelt werden. Vor den Schranken standen der Zimmermann Reglin, der Arbeiter Schatnath und der Dienstknecht Baumann, die beschuldigt sind, in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober auf dem Heimwege vom Tanzboden den Dienstknecht Mattes erschossen zu haben. Die That ist in Höhen-Schloßhausen verübt worden. Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Diez eröffnet. Die Auslosung der Geschworenenbank sowie die Vereidigung der Geschworenen vollzog sich ohne jedwede Störung. Darauf folgte der Zeugenaufruf. Eben waren die Zeugen wieder abgetreten, und der Vorsitzende begann mit der Feststellung der Personalien des ersten Angeklagten, da erhob sich einer der Geschworenen, der Rentier Wabing aus Nixdorf, trat an den Präsidenten heran und machte ihm leise eine Mitteilung. Wie elektrisiert sprang der Vorsitzende von seinem Sessel auf, gleichzeitig mit ihm erhoben sich die Richter und der Staatsanwalt. Der Präsident wandte sich erklärend an die Geschworenen: „Der Herr Geschworene theilt mir eben mit, er fühle sich dermaßen unwohl, daß er unmöglich der Verhandlung folgen könne,“ und zu dem betreffenden Geschworenen geendet: „Sind Sie wirklich so hochgradig unwohl?“ — Geschworener: „Ja wohl! Ich muß in jedem Augenblick fürchten, daß ich vom Schlage getroffen werde!“ — Präsident: Versichern Sie das auf Ihren Geschworenen, den Sie eben geleistet haben? — Geschworener: „Ja wohl!“ — Präsident: Dann sprechen Sie mir nach: „Auf Ehre und Gewissen — versichere ich als Geschworener — daß ich mich so unwohl fühle — daß ich unmöglich der Verhandlung zu folgen vermag — weil ich fürchten muß — daß mich ein Schlag trifft!“ — So wahr mir Gott helfe!“ Der Geschworene sprach diese Worte nach, und nun wandte sich der Präsident an den Gerichtsdienster mit der Aufforderung, schleunigst festzustellen, wieviel Geschworene noch anwesend seien. Es ergab sich aber, daß nicht mehr so viele der Herren anwesend waren, als zur Bildung einer neuen Geschworenenbank erforderlich sind. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verkündete alsdann: „Die Ernennung eines Ersatzgeschworenen erscheint dem Gerichtshofe unthunlich, denn jedes rechtsgiltige Urtheil hat die ordnungsgemäße Bildung der Geschworenenbank zur Voraussetzung. Eine Neubildung der Geschworenenbank ist heute nicht mehr möglich, weil nicht mehr so viel Herren anwesend sind. Der Gerichtshof hat daher beschlossen, die Sache zu vertagen. Wir haben ferner erzwungen, ob dem Herrn Geschworenen die Kosten des heutigen Termins aufzulegen sind, doch haben wir die Entscheidung ausgesetzt, bis er wieder völlig wohl ist. Die Sitzung ist geschlossen.“

Bunte Chronik.

Ein historischer Regenschirm. Auf einer Pariser Auction wurde vor kurzem, wie das Wiener Fremdenblatt mittheilt, ein großer Regenschirm verkauft, der König Ludwig XVI. gehört hat und von diesem während seiner unglücklichen Flucht nach Varennes gebraucht wurde. Unterwegs hat sich der König wohl des unangenehmen Nebels durch einfaches Fortwerfen in den Gassengraben entledigt, wo es aufgefunden und viele Jahre mit Beglaubigungsdocument in einer kleinen Bürgermeisterei der Gegend aufgehoben wurde. Der Schirm wird als sehr groß und stark beschrieben, wie alle Schirme, die zu der Zeit gebraucht wurden, wo es noch keine anderen Reisegelegenheiten als große Wagen und Postkutschen gab. Der Leberzug bestand aus schwerer Kornblumenblauer Seide und hatte eine eingestickte Bordure von Völen in natürlichen Farben. Die Rippen, welche die sechs Fischbeine des Gestells halten, sind rund und aus Goldbronze gefertigt und in Schlangelinien mit einem fein ziselirten Ornament umwunden. Der starke Stiel nebst massivem Eisenbügel ist stark genug, um ohne Schaden auch dem ärgsten Sturm zuwehen zu können. In den geschichtlichen Aufzeichnungen über die Flucht der unglücklichen Königsfamilie wird dieser Schirm erwähnt. — Wie entstehen die neuen Sterne? Hierüber schreibt F. Rikenpart in Kiel von der dortigen astronomischen Centralstelle der „Frankfurter Zeitung“: Wir sind heutzutage von der Ansicht, daß ein Zusammenstoß zweier Sterne stattgefunden habe, der durch Umsehung der verminderten Bewegungsenergie in Wärme die von der Katastrophe betroffenen Körper von bisher geringer, kaum wahrnehmbarer Lichtstärke in Weißglut versetzte, abgehoben. Wir wissen, wie außerordentlich große Zwischenräume die einzelnen Sterne trennen und wie wenig wahrscheinlich daher ein Zusammenstoß ist. Wir haben aber namentlich durch die photographischen Daueraufnahmen Wolfs in Heidelberg schwach leuchtende Nebelmassen von zumtheil riesiger Ausdehnung in den Tiefen des Weltalls kennen gelernt, die von den meisten Fernrohren direkt gar nicht gezeigt werden. Wir wissen ferner, daß alle Sterne in Bewegung begriffen sind, nur daß wegen der ungeheuren Entfernung vieler Sterne wir die Bewegung noch nicht zu messen imstande sind. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß ein Stern auf seinem Wege in eine solche Nebelmasse geräth, die ihm den Weg verperst, ist erheblich viel größer als der Zusammenstoß zweier fester Körper. Und dann geschieht dasselbe, was stattfindet, wenn ein bislang dunkles Meteor in die Atmosphäre der Erde eindringt. Durch die Reibung der Luft an seiner Oberfläche erwärmt sich die letztere und erglüht und das Meteor wird sichtbar. Wenn nun der Stern in die Gasmassen, die im Weltraum verbreitet sind, eindringt, so wirkt er infolge seiner konzentrirten Masse die leichtesten Gaspartikeln an sich, und indem sie wie kleine Meteore auf die Oberfläche des bis dahin schwach leuchtenden Sternes niederstürzen, entsteht sowohl durch Reibung als auch durch Verbrennung eine ungeheure Glut, die ihre Lichtwellen durch den Weltinnenraum bis zu der Insel führt, auf der das Menschengeschlecht wohnt. Und wie lange braucht diese Lichtwelle? Nun, wenn wir die ursprüngliche Größe des Sternes zu der 12. annehmen, 2500 Jahre, wenn er aber schwächer war, was niemals bestimmt werden kann, noch mehr. Nicht jetzt also, sondern vor 2500 Jahren, als etwa Rom gegründet wurde, stürzte sich der Stern in den Nebelstrudel und heute erst langt die Kunde davon an. — Ein sinkender Berggrieß. Aus Canton Neuenburg in der Schweiz kommt die Nachricht, daß der nächst der Ortschaft Noiraigue befindliche Bergpaß Clusette, der durch das Traversenthal nach

Pontarlier führt, dem Einsturz nahe ist. Rings um den Berg befinden sich die berühmten schweizerischen Asphaltpflaster- und Zementwerke. Bei Gewinnung dieser Materialien dürften die erlaubten Grenzen weit überschritten worden sein, denn es stellt sich nun heraus, daß der Berg vollständig unterminirt ist. Da die Gefahr des Absturzes des vollständig unterminirten Berges täglich wächst und die Katastrophe, sobald ein Witterungswechsel eintritt, in irgend welcher Form unvermeidlich wird, haben sich nunmehr Regierung, Gemeinde und die Eisenbahngesellschaft „Sura-Simplon“ zu energischen Schritten zusammengesetzt. Seit Montag ist der gesamte Weinbetrieb der Cementfabriken des gefährdeten Bezirkes eingestellt. Auf den Berg haben längs der Clusette wurden heute drei permanente Wächtposten eingerichtet, welche durch einen Märferschuß sofort die gesamte Bevölkerung von Noiraigue und des Traversethales von dem Eintritt der Katastrophe zu informieren haben. Dienstag wurden bereits die Bewohner einer Anzahl Häuser, welche der größten Gefahr ausgesetzt sind, delogirt. Das Projekt der Ableitung der Areuse durch einen Tunnel muß geologischer Schwierigkeiten halber aufgegeben werden. Die Eisenbahn beginnt sofort die Arbeiten zur möglichen Sicherung der Linie nach Pontarlier und Paris, doch dürften aller Voraussicht nach diese Hilfsmittel gegen die Naturgewalt nicht standhalten. Nicht der Absturz als solcher, sondern die Stauung der Areuse wird für das ganze Thal Travers und Neuenburg zum schmerzlichen Schlage werden. Sonntags waren tausende von Besuchern auf dem zerrissenen Bergterritorium versammelt. (N. W. Z.)

Handelsnachrichten.

Chemnitz, 27. Februar. (Bericht von Berth. Sachs.) Im Getreidehandel ist gegen vorwöchige Börse keine wesentliche Aenderung eingetreten, wenn auch die milde Witterung ein wenig auf die Kaufkraft drückte. Das Angebot von Landwaare war etwas bringender, doch konnten sich letzte wöchentliche Preise noch behaupten. Hafer und Mais in prompter Waare gefragt. Weizen: fremder 180 — 188 Mark, do. sächsischer 156 — 160 Mark — Roggen hiesiger 146 — 150 M., do. niederländisch-sächsischer und preussischer 153 — 156 M., do. fremder 153 bis 157 Mark. — Gerste Brauwaare fremde 170 — 190 Mark, do. sächsische 155 — 165 Mark, Malz- und Futterwaare 130 bis 155 Mark. — Hafer preussischer — M., do. sächsischer 143 — 148 M. — Mais großkörnig 121 — 123 M., mittel 131 — 136 M., Einquart 144 — 150 Mark. — Erbsen Kochwaare 190 bis 220 Mark, do. Malz- und Futterwaare — M., — Mark. — Roggenkleie 104 — 106 Mark. — Weizenkleie, grob 98 — 100 M., Alles per 1000 Kilo Netto. Die Preise beziehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo. — Raster-Ausgangsmehl 30,00 Mark, Weizenmehl 00 24,50 bis 25,50 M., do. 0 23,00 — 24,00 M. — Roggenmehl 23,75 — 24,00 M., do. I 21,75 — 22,00 M. per 100 Kilo, gramm netto. — Wetter: Schön.

Warenmarkt.

Danzig, 28. Februar. Weizen in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blaupispig 766 Gr. 144 M., rothbunt 761, 764 und 766 Gr. 150 M., 777 Gr. 151 M., weiß 761 Gr. 153 M., 777 Gr. 154 M., fein weiß 772 und 780 Gr. 155 M., roth 750 und 764 Gr. 150 M., per To. — Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 726, 729, 732, 738 und 747 Gr. 125 M., 753 Gr. 124,50 M., für russ. — M., Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer fein 127 M. per Tonne bez. — Erbsen inländischer graue — M., russ. zum Transit Gold. 155 M. per Tonne gehandelt. — Wetter: Schön. — Temperatur + 4 Grad N. — Wind: SW.

Wladenburg, 28. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent o. Sacd 10,00 — 10,20. Nachprodukte 75 Proz. o. S. 7,60 — 8,00. Schwächer. Kristallzucker I. m. S. 28,95. Vorkaffinade I. o. S. 29,20. Gemahl. Malzkaffinade mit Sacd 28,95. — Gemahl. Melis I. mit Sacd 28,45. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. D. Hamburg per Februar 9,25 Gr., 9,35 Br., per März 9,22 1/2 Gr., 9,30 Br., per Mai 9,40 Gr., 9,42 1/2 Br., per August 9,60 Gr., 9,62 1/2 Br., per Oktober/Dezember 9,15 Gr., 9,20 Br. — Ruhig.

Berliner Börsenbericht vom 28. Februar

Table with multiple columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Gold, Silber und Banknoten. Includes various stock and bond prices.

Hamburg, 28. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holländ. loco 155 — 162. — Laplata 133 — 136. Do. gen. matt, südruss. ruhig, Febr. März 108 bis 110, do. 110 — 112, medienrussischer loco 133 bis 145. — Mais matt, 106,50. Laplata 85. — Hafer ruhig, Gerste festig. — Hübsel ruhig, loco 57,50. Spiritus (unverf.) still, per Februar 17,50, per März 17,00, per April 16,50, per Mai 15,50. — Kaffee behauptet, Linnas 4000 Sacd. — Petroleum fest, Standard white loco 7,10. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Februar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 19,55, per März 19,90, per April 20,15, per Mai 20,50. — Roggen ruhig, per Februar 14,75, per März 14,90, per April 15,10, per Mai 15,30, per Juni 15,50, per Juli 15,70, per August 15,90, per September 16,10, per Oktober 16,30, per November 16,50, per Dezember 16,70. — Weizen Tendenz festig. — Roggen Tendenz festig. — Hafer Tendenz festig. — Gerste Tendenz festig. — Mais Tendenz festig. — Wetter: Regen.

London, 28. Februar. An der Riste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

New-York, 27. Februar. (Warenbericht.) Baumwollenspinns in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per Februar 9,00, Lieferung per April 8,97. — Baumwollenspinns in New-York 9 1/2, do. in Philadelphia 9,00, do. in New-York 9,00, do. in London 9,00, do. in Hamburg 9,00. — Schmalz Behrens Steam 7 1/2, do. Nobe u. Brothers 7,85. — Mais Tendenz festig, per Februar —, do. per Mai 46, do. per Juli 44 1/2. — Weizen Tendenz festig. — Roggen Tendenz festig. — Hafer Tendenz festig. — Wetter: Schön.

Amsterd., 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos, do. per März —, Roggen loco —, do. auf Termine ruhig, per März 127, per Mai 129. — Hübsel loco —, per Mai —.

Amerika-Pacifikfahrt 129,50 — 75 — 1/2 bez. Norddeutscher Lloyd 118,00 bez. Dynamit-Trakt 159,75 bez. Italienerische Rente — bez. Spanier 72,00 bez. Färkenloose 119,25 bis 13 — 13,25 bez. — Tendenz: Festig.

Frankfurt a. M., 28. Februar. (Effekten-Notizblatt.) Deutsche Kreditaktien 211, 85, Franzosen 143, 50, Lombarden 25, 10, Gotthardbahn 169, 50, Deutsche Bank 208, 70, Dresdener Bank 151, 10, Diskonto-Kommandit-Antheile 186, 10, Gelios 71, 25, Schweizer Centralbahn —, Schweizer Nordostbahn 116,00, Schweizer Union 99, 50, Schweizer Simonsbahn —, Italiener —, Bochumer Gußstahl 187,40, Berliner Handels-Gesellschaft —, Gelsenkirchen 174,50, Harpener 169,20, Siberia —, Laurahütte 204, 30, Portugiesen 126, 00, Anatolier 85, 30, 1860er Loose 138, 50, Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft 210, 00. — Fest.

Wien, 28. Februar. Ungarische Kreditaktien 681, 00, Oesterreichische Kreditaktien 672, 50, Franzosen 143, 00, Lombarden 104, 50, Elbethalbahn 490,00, Oesterreichische Papierrente 98, 45, Aproz, ungarische Wobrente —, Oesterreichische Kronenrente —, Ungarische Kronenrente 93, 55, Marknoten 117, 47, Wienerer 469, 00, Tabakaktien —, Rinderbank 414, 00, Türkische Loose 107, 50, Buchhändler Littr. B. —, Brüger —, Alpine Montan 440, 00. — Geschäftlos.

Madrid, 28. Februar. Span. Rente 102,32 1/2, Italiener 95, 90, Spanier andere Rente 72, 50, Lira 24, 60, Türkenloose —, Othomanbank 552, 00, Rio Tinto 15, 8, Suezkanal-Aktien —, Prozentige Portugiesen 25, 35. — Fest.

Wollmarkt. Bradford, 28. Februar. Wolle stetig, feine Merino thätiger, in Mohair und Alpaka gutes Geschäft, Stoffe ruhig.

Amst. Marktbericht der Stadt-Verwaltungsdirektion Berlin, 28. Februar.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, etc.

Weiter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland. 2. März: Niesel milde, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Windig. 3. März: Vielfach heiter bei Wolkenzug, nahe Null. Gehäufiger Wind. Strichweise Niederschläge. Sturmwarnung. 4. März: Frostig, meist heiter. Windig.

Eine lange Leidensgeschichte.

Nachstehender Brief schildert recht lebhaft die Leiden und Qualen einer Frau, die seit Kindheit mit allen möglichen Krankheiten zu kämpfen hatte, bis sie schließlich, vor neun Jahren — in ihrem 42. Lebensjahre — das richtige Mittel fand, ihren kranken und schwächlichen Körper zu heilen und zu kräftigen. Man lese ihre eigenen Worte: Berlin, Königstr. 4, 2. Juli 1899.



Wwe. NIESS.

Ich bin jetzt im 51. Lebensjahre und litt seit meiner Kindheit an Unverdaulichkeit und war immer krank. Kaltes Fieber nannte es der Arzt. Im Jahre 1876 erkrankte ich an unrichtigen Wochen, was ich aber nicht beachtete. Ich wurde sehr schwach und elend und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ich wurde gänzlich arbeitsunfähig und war fünf Jahre lang untauglich zur Arbeit, womit noch Schmerzen und Brustschmerzen verbunden waren. Dann habe ich zwei einviertel Jahre lang bombastisch geboktet. Da frag ich, was meine Krankheit sei und bekam zur Antwort, ich sei vollständig nervenleidend. Ich ließ mich nun elektrisieren und der Arzt gab sich sehr viel Mühe mit mir. Mittlerweile waren weitere drei Jahre vergangen, als ich eines Tages eine Broschüre über Warners Safe Cure in die Hand bekam und mich gleich anwackelte, das Mittel zu gebrauchen. Nach der ersten Flasche konnte ich schon anfangen zu arbeiten und ich wurde langsam immer besser und besser. Ich arbeite jetzt seit neun Jahren wieder, als ob ich niemals jung geworden wäre. Warners Safe Cure bleibt mein Hausmittel, denn ich verbanke dieser Medizin meine Gesundheit, und wird es stets mein Behilfen sein, soviel in meinen Kräften steht, die leidende Menschheit auf dieses Mittel aufmerksam zu machen. Wwe. Friederike Nieß.

Leider haben Frauen vieles durchzumachen, wodurch ihre Gesundheit zerstört und ihre Konstitution angegriffen wird und wird der obige Brief allen leidenden Frauen Mut und Hoffnung bringen. Warners Safe Cure enthält: Birg. Wolfshutkraut 20,0, Gabelkraut 15,0, Sauerampfer 0,5, Ralfsalpeter 2,5, Weingeist 80,0, Glycerin 40,0, best. Wasser 375,0.

Zu beziehen von den Hauptdepots: Weiße Schwamm-Apotheke, Berlin C., Spandauerstr. 77; Apotheke zur Altstadt, Königsberg i. Pr.; Adler-Apotheke in Breslau.

